

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

243 (18.10.1907)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Inhalt: täglich mit Ausnahme Samstags und der gesetzlichen Feiertage. **Abonnementpreis:** ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich M. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144. Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr. Redaktionsschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Lokalanzeige billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., abgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Sed & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für Leitartikel, Badische und Deutsche Politik, Ausland, Kommunalpolitik und Letzte Post: Wilh. Kolb; für den übrigen Inhalt: A. Weichmann.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Ziegler in Karlsruhe.

Umfang der Gewerbeaufsicht in Deutschland 1906.

Die oben herausgekommenen, vom Kaiserlichen Statistischen Amt bearbeitete Uebersicht der letztjährigen Kontrolltätigkeit der Gewerbe-Aufsichts- und Vergewerkschaften Deutschlands zeigt wieder für die große Mangelhaftigkeit des amtlichen Kontrollapparates. Es waren 236 643 Anlagen mit 5 884 665 Arbeitern zu kontrollieren. Eine Revision erfuhren aber nur 123 526 Anlagen mit 4 821 557 Arbeitern. Nur die gute Hälfte der revidierten Anlagen ist amtlich inspiziert worden. Kein Wunder, wenn sich die Klagen der Arbeiter über lebensgefährliche Verhältnisse nicht mindern. Erfahrungsgemäß wird in den kleinen Werken, von denen die Mehrzahl gar nicht revidiert wurde, am meisten gegen die gesetzlichen Vorschriften verstoßen.

Aber auch die vorgenommenen Revisionen können nicht entfernt den sozialpolitischen Ansprüchen genügen, die gemäß der intensiver gewordenen Betriebsmethode erhoben werden müssen. Nach der Uebersicht I des amtlichen Generalberichtes wurden Anlagen revidiert

| | einmal | zweimal | drei u. mehrmal |
|------|---------|---------|-----------------|
| 1902 | 76 662 | 12 092 | 6096 |
| 1903 | 82 121 | 13 523 | 6932 |
| 1904 | 96 390 | 14 924 | 7486 |
| 1905 | 102 596 | 16 160 | 7842 |
| 1906 | 110 796 | 17 108 | 8878 |

Die Inspektionstätigkeit ist also nicht intensiver geworden. 1902 wie 1906 wurden nur 6—7 Prozent der überhaupt revidierten Anlagen drei- und mehrmal von den Kontrollbeamten besucht. 80 Proz. der überhaupt revidierten Anlagen kontrollierten die Beamten nur je einmal im Jahr! Berücksichtigt man noch, daß knapp die Hälfte der revidierten Anlagen gar nicht inspiziert worden sind, dann gehört schon eine außerordentliche Bescheidenheit dazu, unsere offizielle Gewerbeaufsicht auch nur genügend zu finden.

Auf ihr Ansuchen wurde letztjährig 2592 Betrieben (1905: 2587) gestattet, an 5620 Sonn- und Festtagen zu arbeiten. Infolgedessen arbeiteten 192 824 Personen (1905: 158 619) an Sonn- und Festtagen 2 083 235 Stunden. Auch wurde 2610 Betrieben gestattet, an Wochentagen (außer Samstags) die Arbeiterinnen 2 464 879 Ueberstunden machen zu lassen. Endlich wurde es noch 326 Betrieben an Samstagen erlaubt, die Arbeiterinnen überarbeiten zu lassen. Für die erwachsenen männlichen Arbeiter besteht bekanntlich noch keine allgemeine Gesetzesvorschrift betreffend die Ueberzeitarbeiten. Sie dürfen unbeschränkt ausgedehnt werden. In den Großbetrieben herrscht die Wechselschicht vor; es arbeiten dort zur Nachtzeit häufig ebensolche Personen wie in der Tagsschicht. Infolgedessen müßten die staatlichen Aufsichtsbeamten dort auch öfter Nachrevisionen abhalten.

Was aber an nächtlichen und täglichen Revisionen geschah, ist kaum der Rede wert. 1906 wurden nur 13 Proz. aller Revisionen in der Nacht, nur 25 Proz. an Sonn- und Festtagen unternommen. 236 634 Anlagen waren zu inspizieren, aber nur 2717 nächtliche und 5378 sonntägliche Revisionen fanden statt. Daß eine derartige Kontrolle so gut wie gar keine ist, wird ernsthaft nicht bestritten werden können.

Die Berichte der Fabrik- und Berginspektoren geben deshalb auch auf die wichtige Frage nach den Ursachen der andauernden Unfallszunahme ein entwerfer gar keine oder nur ungenügende Antwort. Am gebräuchlichsten ist es, der „starken Verwendung ungeschulter Arbeiter“ die Schuld an der Unfallzunahme zuzuschreiben. Damit stellt sich die amtliche Kontrolle selbst ein Armutszeugnis aus. Ist es doch auch ihre Aufgabe, die Verwendung ungeschulter Arbeiter zu gefährlichen Sanktionen zu verhindern. Aber der Gewerbeinspektor kommt ja nur alle paar Monate einmal, meistens noch weniger, zur Werkkontrolle. Er bekommt darum keine genaue Kenntnis von den tatsächlichen Arbeiterverhältnissen, oder nicht eher, als bis ein Unglück den lange schon existierenden Mischstand bloßlegt. Wozu noch das mangelnde praktische Verständnis der meisten Kontrollbeamten kommt. Die sachverständige Ueberwachung der Großbetriebe insbesondere muß eigens mit den Produktionsverhältnissen vertrauten Hilfskontrollleuten aus den Reihen der Arbeiterchaft übertragen wer-

den. Je länger sich die offiziellen Stellen dieser dringend gewordenen Reform der gewerblichen Kontrolle widersetzen, desto trasser wird das Mißverhältnis zwischen Wollen und Können der heute amtierenden Inspektoren. Daß diese den umfänglichen Uebelständen in den gewerblichen Anlagen steuern wollen, unterliegt keinem Zweifel.

In den den Fabrik- und Berginspektoren unterstellten Anlagen waren letztjährig 5 884 655 Arbeiter und Arbeiterinnen tätig. Um die Arbeitsstätten dieser Massen zu kontrollieren, funktionierten 1906 — in ganz Deutschland — 545 Gewerbe-, Gewerbe- und Berginspektoren und Assistenten. Davon entfielen 326 auf Preußen, 38 auf Bayern, 68 auf Sachsen, 16 auf Württemberg, 11 auf Baden, 12 auf Hessen, 28 auf Elsaß-Lothringen, 7 auf Hamburg, 5 auf Bremen, 1—3 auf jeden der anderen Bundesstaaten. 1902 beforderten insgesamt 371 Beamte den Kontrolldienst; es hat also seitdem eine wesentliche Vermehrung der Aufsichtsbeamten stattgefunden. Aber von 1902 bis 1906 vermehrte sich auch die Zahl der revidierten Anlagen; sie umfaßt 60 000, und die Arbeiterzahl wuchs um über 800 000 an.

Aus dem Vorhergesagten ist ersichtlich, daß von einer zeitgemäßen intensiven Werkrevision durchaus noch keine Rede sein kann trotz der größeren Beamtenzahl. 1906 entfielen auf jeden Aufsichtsbeamten durchschnittlich 434 zu revidierende Anlagen! Kein vernünftiger Mensch wird von den überlasteten Beamten eine Revisionsstätigkeit erwarten, die das Prädikat gründlich verdient. Hier ist noch so gut wie alles zu reformieren.

Sehr im Argen liegt auch noch die Heranziehung von weiblichen Gewerbeaufsichtsbeamten. Die Zahl der Betriebe mit weiblichen Arbeiterinnen steigt rapide. 1902 wurden in 45 699 Fabriken usw. allein 860 087 Arbeiterinnen über 16 Jahre beschäftigt; 1906 wurden 80 520 Fabriken usw. mit 1 095 892 erwachsenen Arbeiterinnen gezählt. Trotzdem funktionierten 1906 überhaupt nur 24 weibliche Aufsichtsbeamte, gegen 13 im Jahre 1902. Preußen hat die Zahl dieser Beamtinnen seit 1903 nicht vermehrt; es blieben nur 4, obgleich 45 960 Fabriken mit 548 034 erwachsenen Arbeiterinnen zu kontrollieren waren! Bayern hat ebenfalls 4, Sachsen 5, Württemberg 2, Hessen 2, Oldenburg, Altenburg, Coburg-Gotha, Anhalt, Bremen, Hamburg und Elsaß-Lothringen je 1 weiblichen Aufsichtsbeamten angestellt. In 14 Bundesstaaten fehlten sie vollständig. Wenn es für die zeitgemäße Ausgestaltung des gewerblichen Aufsichtsdienstes an Geld fehlt, dann mögen die unproduktiven Ausgaben für die uferlose Weltpolitik eingeschränkt werden.

Unser ganzes gewerbliches Aufsichtswesen bedarf einer gründlichen Reform. Alljährlich nehmen die Arbeiterverunglückungen einen größeren Umfang an. Die ekelhaften und gefährlichsten gewerblichen Krankheiten grassieren immer stärker. Darüber enthalten die Fabrik- und Berginspektorenberichte eine Fülle von Material. An diesen freilebenden Schäden am Volkskörper darf ein ernsthafter Sozialpolitiker nicht achtlos vorübergehen.

Politische Uebersicht.

Zu den Kampf!

Die organisierten Genossen der sechs Berliner Wahlkreise hielten am Dienstag Abend sechs Versammlungen ab, in denen die Delegierten zum preussischen Parteitag gewählt wurden, und die sich zu eindrucksvollen Kundgebungen gegen das Dreiklassenwahlrecht gestalteten. Mehrere Redner beschäftigten sich dabei auch mit der neuesten Episode der preussischen Wahlrechtsbewegung, mit der bekannten Minimalforderung Barth's nach der sofortigen Einführung des geheimen Stimmrechts und der eigenartigen Behandlung, die diesem Vorschlag von Seiten der freisinnigen Volkspartei widerfahren ist. Im 3. Wahlkreis führte Genosse Wolfgang Setne darüber aus:

Die freisinnige Volkspartei hat die Ausichten der preussischen Wahlreform nicht verbessert, sondern verschlechtert. Legt der Freisinn Gewicht darauf, in der konservativ-liberalen Paarung den männlichen Teil darzustellen, so bleibt die konservative Partei dabei doch die Frau, die den Hausschlüssel hat. Daraus erklärt sich auch die Stellung der freisinnigen Volkspartei zum Vorschlag Theodor Barth. Die Einführung des geheimen Wahlrechts ist die wichtigste Frage des Augenblicks, denn von den beiden Methoden der Fälschung des Wahlergebnisses, der Klasseneinteilung und der öffentlichen Abstimmung, würde dadurch wenigstens die eine beseitigt. Das ist uns natürlich nicht genug, aber der Sieg des geheimen Wahlrechts und seine

Anwendung bei den nächsten Wahlen würde auch dem Siege des gleichen Rechts den Weg bahnen. Barth's Gedanke ist also politisch sehr klug, zu klug, fürchte ich, für die Führer der freisinnigen Volkspartei. Die wären froh, wenn Barth noch in Amerika wäre oder sonstwo, wo der Pfeffer wächst.

Können oder wollen aber die Freisinnigen selbst diese Kleinigkeit nicht durchsetzen, versagen sie auch in diesem Punkte, dann werden sie sich nicht rechtfertigen und nicht verteidigen können, wenn wir sie vor der Öffentlichkeit als Verräter an den Volksrechten brandmarken. Jetzt oder nie müssen sie zeigen, ob sie noch freisinnig sind. Das muß ihnen bei jeder Gelegenheit wieder und wieder gesagt werden und auch unser preussischer Parteitag muß eine laute gellende Mahnung für sie sein. Hören sie nicht, dann wird die Abrechnung nicht ausbleiben.

Im 4. Wahlkreis sagte Genosse Paul Singer:

Herr Dr. Barth hat nicht unrecht, wenn er die Liberalen auf die Probe stellen will, ob die großen Worte aus dem Zirkus Busch ernst gemeint sind, wenn er ihnen zuruft: „Zeigt doch mal ob wenigstens etwas, ob nur ein kleiner Fortschritt von euch und eurer Blodtätigkeit zu erwarten ist! Wenn Barth den Freisinnigen nicht mehr zumutet als die sofortige Erringung des geheimen Wahlrechts, so sieht man daraus, wie gut er sie kennt und wie wenig er von ihnen erwartet. Wir haben also keinen Grund, gegen seinen Vorschlag zu polemisieren. Aber von den Führern der freisinnigen und der sünddeutschen Volkspartei ist, wie es scheint, dieser Vorschlag sehr unwirksam behandelt worden und man denkt gar nicht daran, auf dem Frankfurter Einigungstag auch nur die Forderung der geheimen Abstimmungen in wirklich wirksamer Weise zu vertreten. Damit wäre das letzte Glied in der Kette der Beweise geliefert, daß vom Liberalismus keine ehrliche Tat zu erwarten ist.

In einer anderen Stelle eines Vortrags führte Genosse Singer aus:

Darüber müssen wir uns klar sein: Wir stehen vor einem Kampfe, wie ihn die Partei noch nicht geführt hat, der an Dimensionen und Opfern alles bisher Gesehene übersteigen wird, dem wir uns mit Leben und Blut zur Verfügung stellen. Wir müssen diesen Kampf aufnehmen, wenn wir nicht die Varias unter den Stämmen des Reiches und den Nationen Europas bleiben wollen, und wir werden in diesem Kampfe siegen. Unsere Mittel sind durch die bisherigen Demonstrationen noch lange nicht erschöpft. Ohne Erregung, in kühler Berechnung der Verhältnisse treten wir an unsere Aufgabe heran, wir werden aber trotzdem dazu kommen, alle Mittel aufzuwenden, um dem Willen des Volkes Erfüllung zu schaffen. Man soll uns nicht für so unsinnig halten, daß wir die Arbeiter den Kleinaltägigen Gewehren aussetzen wollen, man soll aber auch auf der anderen Seite nicht so unsinnig sein, zu glauben, daß man etwa durch Konzentrierung einer Artilleriebrigade die preussische Wahlrechtsfrage aus der Welt schaffen könne.

Ich wiederhole an dieser Stelle die Erklärung, die ich vor einigen Monaten abgegeben habe: Wir haben keinen Anlaß, ehrliche Wahlrechtskämpfer aus dem bürgerlichen Lager zurückzuweisen. Aber die Erfahrungen der neuesten Zeit haben die Hoffnung auf solche Bundesgenossen vollends auf ein Minimum herabgedrückt. Wir müssen also damit rechnen, daß wir auch in diesem Kampfe allein stehen werden.

Die Versammlung nahm diese Erklärungen mit stürmischem Beifall auf.

Deutsche Politik.

Das alte Glend.

Preussisch-deutsche Zustände, wie sie heute nicht viel anders sind, schildert der eben veröffentlichte Briefwechsel der verstorbenen Königin Viktoria von England. Hier findet sich u. a. ein Bericht des britischen Botschafters in Berlin, Lord Clarendon, vom 5. November 1861. Der besagt:

Ihre königl. Hoheit (Kronprinzessin Viktoria, später Kaiserin Friedrich, D. Red.) ist über die Lage der Dinge sehr beunruhigt und, wie Lord Clarendon glaubt, mit Recht, denn der König hat sich zu einem bestimmten von ihm einzuschlagenden Weg entschlossen. Er sieht in jedem Abwärtigen Widerstand gegen seinen Willen Demokratie und Revolution. Seine Minister sind reine Bureaugehilfen, die sich damit begnügen, die Verordnungen des Königs niederzuschreiben, und es gibt niemanden, bei dem Seine Majestät Rat sucht, oder der überhaupt fähig wäre, oder den moralischen Mut hätte, ihn zu erteilen. Der König wird stets fromm sein Wort halten und niemals die Institutionen, deren Aufrechterhaltung er beschworen hat, beseitigen, sie sind ihm aber so gräulich und stehen so im Widerspruch mit seinen Gewohnheiten und Ansichten und eingewurzelten Anschauungen über die Rechte der Krone, daß Seine Majestät niemals — wenn er es vermeiden kann — die Folgeerscheinungen einer Volksvertretungs-Regierung annehmen oder überhaupt zugeben wird, daß sie eine solche sei. Das ist allgemein bekannt, und in den mittleren Klassen der Bevölke-

Seite 2.
Kartell Karlsruhe
g. 17. Oktober
bei Württemberg
Versammlung
Angelegenheiten
über: Die Anwesen
lichen Anwesen
s.
n und pünktlich
t entgegen
ellkommission
losseum
beim
Martinstor
(Prambalbesten)
burg.
end 3 Uhr.
ellung
uf nur an
affe von 11
schmarkt
nachmittag
ttag Verkauf
igen Seefahrer
6. Okt. 1907.
iehobstreifen
städt.
erzieher
iebener Griffe
billig abzugeben
entr. 22. 1. 1907.
Stadt
edaille
stellung in Wies
eiten in un
erb. 5% Nach
er
nen
nge
sen
g
ahl von ein
4404
rg i. B.
asse 44.
reins.
Karlsruhe.
ater Gemein
er Adolf
oline, Vater
ang Bömer
tin Sebecke
ater Wilhelm
Karber von
ergausen.
t Amalie
mit Luise
Noch in
Maier von
I von Sch
mit Luise
Kaffengesch
Wihelm
ega Ott von
atel, Herr
von Neuloh
it Marie
en, Jantzen
Emil Stach
von hier.
ergroß, ob
te 15 Tage
ther, Ein
er, ohne Ge
Jahre, Silb
berger, Silb
Jahre, Wilh
August
fob Stroh

... bringt es eine ungemütliche und grollende Gefinnung hervor; so wie Lord Clarendon beurteilen kann, liegt keine Gefahr einer Revolution vor, da die Armee zu stark ist und die Erinnerungen an 1848 zu frisch sind, um Gewalttaten zu erlauben. Lord Clarendon hatte am Sonntag die Ehre einer Audienz beim Könige. Seine Majestät war sehr freundlich und gültig, aber augenscheinlich unwohl und reizbar. Lord Clarendon hielt es weder für klug noch nützlich, ihm manches zu sagen, was die Königin gewünscht hatte, daß es der König von Lord Clarendon hören möchte. Er berührte die Sache von der konstitutionellen Regierung, und Seine Majestät sagte: „Ich habe geschworen, unsere Institutionen aufrecht zu erhalten, und ich erwarte, daß Sie Ihre Regierung davon benachrichtigen, daß ich sie aufrecht erhalten will.“

Die Hohenzollern haben sich bis zum heutigen Tage mit den Ereignissen des Jahres 1848 nicht abzufinden gewußt, obwohl ihre treuen bürgerlichen Untertanen seit fünfzig Jahren vor ihnen auf den Knien liegen, um ihnen die Sünde abzubitten.

Ungeheuer eilig

hatte es der Oberreichsanwalt mit der Aufforderung zum Strafantritt für den Genossen Dr. Liebknecht. Schon am 24. Oktober muß Liebknecht seine 1 1/2-jährige Strafe antreten. Hätte er anstatt eine antimilitaristische Broschüre zu schreiben, einen Menschen im Duell erschossen, so hätte er vermutlich mehr Rücksichten zu erwarten gehabt.

Im kommenden Militäretat

werden, wie bürgerliche Blätter berichten, gemäß einer Anregung des Reichstages Mittel bereit gestellt werden, die bedürftigen Eltern die Möglichkeit gewähren, zum Besuch eines bei der Truppe schwererkrankten Sohnes in dessen Garnisonort zu reisen. Die Reisevergütung wird auch gezahlt, wenn die Reise zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Sohnes ausgeführt wird.

Wenn nur nicht der Nachweis der Bedürftigkeit in einer Weise geführt werden muß, die für die Eltern verlegend und demütigend ist.

Die Regierung der Scharfmacher.

Die „Tägliche Rundschau“ meldet: In der Delegiertenkonferenz des Zentralverbandes deutscher Industrieller werden, wie wir hören, Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg, Handelsminister Delbrück und Staatsminister von Rheinbaben anwesend sein. Auf der Tagesordnung steht die Stellungnahme des Zentralverbandes zu den sozialpolitischen Gesetzen. Das Referat hat Generalsekretär Buef.

Die ganze Regierung lautete also den Worten der obersten Scharfmacher, die entschlossen sind, keine weitere Sozialpolitik zu dulden. Offenbar handelt es sich um die bevorstehende, noch aus der Kosadovsky-Zeit stammende Novelle zur Gewerbeordnung, die tiefgreifende Veränderungen bringen soll.

Ausland.

Holland.

Der Kongreß der sozialdemokratischen Gemeindevertreter. Am 12. und 13. Oktober fand zu Amsterdam die Jahresversammlung der Vereinigung sozialdemokratischer Gemeindevertreter statt. Der Genosse Bliegen erwähnte in seinem Jahresbericht die Erfolge der letzten Kommunalwahlen. Vor einem Jahre hatte die Partei nur 43 Gemeindevertreter, jetzt sind es über 100, und zwar in der Provinz Friesland 28, in Groningen 18, in Drenthe 2, in Averssijel 17, in Gelderland 8, in Utrecht 1, in Nordholland 16, in Südholland 8, in Zeeland 1 und in Nordbrabant 2. Es sind im ganzen 53 Gemeinden, wo Sozialdemokraten im Räte sitzen, und in einer Gemeinde, in Goor, haben sie die Mehrheit der Mandate. — „Die Gemeinde“, das Organ der Vereinigung sozialdemokratischer Gemeindevertreter, zählt jetzt 324 Abonnenten. Die Vereinigung hat ein Informationsbureau für die Gemeindevertreter errichtet, das nun um den größeren und höheren Ansprüchen zu genügen, weiter ausgebaut werden soll. Zum Sekretär dieses Bureaus wählte der Kongreß den Genossen Wibaut. Zur Unterstützung der Tätigkeit des Bureaus soll der sozialdemokratische Studienklub her-

angezogen werden. — Zum Vorsitzenden der Vereinigung wurde an Stelle des verstorbenen Genossen Laf, der Genosse Bliegen gewählt. Nach Erledigung dieser Angelegenheiten wurden Vorträge gehalten und Diskussionen gepflogen über die Aufgaben der sozialdemokratischen Gemeindevertreter, über Rechte und Pflichten der Gemeindevertreter und über das Wesen der Gemeindebudgets. Dieser Teil des Kongresses diente hauptsächlich der gegenseitigen weiteren Aufklärung und Förderung für den Kampf der Vertreter der Arbeiterschaft in den Gemeinderäten.

Schweden.

Der Städtebund. In der vorigen Woche tagte in Stockholm ein Kongreß von ca. 700 Vertretern der Stadtgemeinden Schwedens, dessen wichtiges Ergebnis die Gründung eines Städtebundes — „Svenska stadsförbundet“ — ist. Man will ein kommunales Zentralbureau errichten, das der Entwicklung des kommunalen Lebens in Schweden selbst wie im Auslande folgen, Studienmaterial über kommunale Angelegenheiten sammeln, Auskünfte erteilen und überhaupt der Verwaltung und den Zwecken des Städtebundes dienen soll.

Der Kongreß selbst wurde vom Justizminister Juhlin eröffnet mit einer Ansprache, worin er u. a. bemerkte, daß die Verbreitung von Interesse und Verständnis für die kommunalen Angelegenheiten jetzt, da Schwedens Volk einig sei, das kommunale Wahlrecht auszudehnen, sodas neue Schichten der Bevölkerung Einfluß auf die Kommunen gewinnen müßten, besonders erforderlich sei.

Die Verhandlungen des Kongresses zeigten übrigens deutlich die Wirkung des ja jetzt noch bestehenden Pluralwahlrechts, das den reichen Bürgern der Städte bis zu 100 Wahlstimmen gibt. Die wenigen sozialdemokratischen Delegierten konnten auf die Beschlüsse des Kongresses natürlich nur ganz geringen Einfluß ausüben. Es kam überhaupt nur in 2 von den 8 Fragen, die den Kongreß beschäftigten, zur Annahme von Resolutionen. Sie befaßten sich beide mit Maßnahmen gegen die Wohnungsnot und die ihr zu Grunde liegende Spekulation, wie sie ganz besonders in Stockholm sich geltend machen. In der einen Resolution wird den Städten die Pflicht nahegelegt, die Bewegung für eigene Heimstätten zu unterstützen, für Arbeiterwohnhäuser zu sorgen und der Spekulation auf diesem Gebiet entgegenzuwirken; die andere Resolution spricht sich hauptsächlich für eine Wertzuwachssteuer auf Grundstücke, für Einführung des kommunalen Vorkaufs- und Rückkaufsrechtes und ähnliche Maßnahmen zur Einschränkung der Grundspekulation aus.

Unter den Fragen, über die keine Resolution zustande kam, war auch die des Verhältnisses der Städte als Arbeitgeber zu ihren Arbeitern. Wohl sprach sich der Referent in dieser Frage für Kollektivverträge mit den Arbeiterorganisationen aus, doch wünschte er, daß die Arbeiter damit das Recht, zu streiken, die Stadtverwaltungen allerdings auch das Ausspernungsrecht aufgeben sollten. Andere Redner wollten von Tarifverträgen mit Fachvereinen überhaupt nichts wissen. Die Auffassung der organisierten Arbeiterschaft vertrat Genosse Nordgren, der Vertrauensmann der städtischen Arbeiter von Stockholm, dort gewann er natürlich nur wenig Zustimmung und verdrängte demgemäß auch darauf, dem Kongreß die Annahme einer Resolution zu empfehlen.

Badische Politik.

Zur Rede Oskirchers,

die Gemeindewahlreform betreffend wird uns aus Lörrach geschrieben:

... Es muß gefordert werden, daß die eingesehnen Elemente Meister bleiben in der Gemeindeverwaltung, und es muß dafür gefordert werden, daß diese die Mehrheit behalten, weil sie das größere Interesse an der Gemeindeverwaltung haben. Wenn nun die Vertretung in den Gemeinden sozialdemokratisch wäre, so wären dieselben sozialdemokratisch veraltet, ja sogar zerrütet.

Also sprach der nationalliberale Landgerichtsdirektor Oskircher zu den Wählern in Lörrach-Land, hart an der Peripherie der oberbadischen Industriemetropole, der Stadtgemeinde Lörrach. Dort, wo die Nationallibera-

len vor etwas mehr als Jahresfrist es als höchst notwendig erachteten, sich mit den Sozialdemokraten zu verbünden, zu dem Zwecke, die „Eingesehnen“, die „das größere Interesse an der Gemeindeverwaltung haben“, vom Rathhause herunterzuwerfen, die „Eingesehnen“, die die Mehrheit hatten, und in einer 30-jährigen Herrschaft die Stadt in Ruftändigkeit verfesten, die diese kaum oder nur unter schweren Opfern überwinden wird. Die Mehrheit der „Eingesehnen“ zu brechen, weil diese eine unerträgliche einseitige „Zwinguri“-Interessenwirtschaft ausübten. Und noch mehr; man überließ den Sozialdemokraten gerne noch einen zweiten Gemeinderatsrat, und dies alles nur, um die Wege zu ebnen, für eine gesunde Entwicklung der Gemeinde. Das wollte Herr Oskircher sicher alles, was ihn aber nicht hindert, den Wählern in Lörrach-Land das tollste Zeug über die Sozialdemokraten in der Gemeinde vorzusprechen. „Der Zweck heiligt die Mittel“ und „es bleibt immer etwas hängen“, dachte wohl Herr Oskircher, als er seinen Verleumdungsfeldzug gegen die Sozialdemokratie führte. In zwei Jahren, wenn Herr Oskircher wieder kommt, das heißt, wenn seine „eingesehnen“ Bundesbrüder in Lörrach-Stadt ihm dies erlauben, wird mit ihm das weitere gesprochen werden. Inzwischen wird sich hoffentlich im Landtag eine Mehrheit finden, die die Situation beherrscht und die nationalliberale Loschenspielerpolitik in Punkt Gemeindewahlreform durchkreuzt; den Akt für „eingesehne“ Nationalliberale gehörig zurückzuführen und dort, wo dies nicht möglich ist, nicht auswaschen zu lassen. In dem Industriezentrum Lörrach wird die Sozialdemokratie darüber machen, daß weder die Freisinnigen noch die Nationalliberalen Spaß im Korbe werden.

Eine Landesversammlung

halten die Nationalliberalen am Sonntag den 10. November in Lahr ab. Zuvor findet eine Sitzung des engeren Ausschusses der nationalliberalen Partei statt.

Abgeordneter Schüler erkrankt. Wie aus Ebringen gemeldet wird, ist der Reichs- und Landtagsabgeordnete Schüler nicht unbedenklich erkrankt. Eine zum nächsten Montag in der Seegegend geplante Bauernvereinsversammlung, in welcher Herr Schüler, der auch Präsident des Bauernvereins ist, sprechen sollte, wurde abgefragt.

Manntheim, 16. Okt. Mit einer Anlage, die in den anderen Bundesstaaten Deutschlands nur die Schöffengerichte beizuliegen, hat sich die große Apparat des Schwurgerichtes zu befaßt. Es handelt sich um eine öffentliche Anklage gegen den Sekretär des Gewerkschaftsverbandes Max Nagel hier und den Gewerkschafts-Zentralverbanes der Metzgergehilfen Bruno Flischowski von Frankfort a. M. wegen Vergehen gegen den § 153 der Gewerbeordnung, begangen durch drei Flugblätter zur Zeit des Metzgerbojotts. Unter öffentliche Anklage gestellte Freizeitschriften sind aufgrund des badischen Einführungsgesetzes zum Reichsstrafgesetzbuch in Baden von den Geschworenengerichten abzuurteilen. Nagel ist als Verfasser, Flischowski als Verbreiter der Flugblätter angeklagt, die verschiedene beleidigende Redewendungen enthielten, in denen die Anklage eine Ehrverletzung im Sinne des Strafparagrafen erblickte. In der Verhandlung wurden noch einmal die ganzen Vorgänge während des erbitterten Lohnkampfes aufgerollt, der schließlich zu einem Monate andauernden Boykott der Metzgermeister Imhoff, Göbel, Reinz, Hafner und Jähringer führte.

Von prinzipieller Bedeutung waren die Ausführungen des Staatsanwalts Dr. Jungmanns und des Verteidigers Dr. Frenl in dieser Frage. Ersterer vertrat in seinem Plaidoyer die Ansicht, daß das Reichsgesetz seine Anwendung über die Anwendung des § 153 seit dem Jahre 1896 insofern geändert habe, daß es den Begriff „andere“ (zu bestimmen versucht usw.) nicht mehr auf die Arbeitnehmer oder Arbeitgeber einer bestimmten Berufsgruppe, sondern auf jede dritte Person ausdehne, einerlei welchem Berufe und welchem Stande sie angehören. Der Verteidiger bekämpfte ganz energisch eine derartige Anschauung, würde sie in die Praxis überführt, dann sei es ganz unverständlich, warum man den Arbeitern das Koalitionsrecht gegeben, denn hierdurch würde die Ausübung desselben doch wieder illusorisch gemacht. Der Geschwörer verstand unter dem Worte „andere“ nur die Angehörigen einer Berufsgruppe, in der der eine Teil auf den anderen durch Ehrverletzung einwirkt, einer

Was sollte er Ottilie auch aus den Wäldern von da oben mitbringen, namentlich im Winter! Sie hatte alles, was das Herz begehrte, und was sie sonst noch gebrauchte, das war auch in Berlin zu haben. Er war überhaupt nicht dafür, Geschenke von auswärtig mitzubringen, seitdem er trübe Erfahrungen damit gemacht hatte.

In Warschau war ihm in einem Juwelierladen eine besonders schöne Brillantbroche aufgefallen, die er auch sofort für Ottilie kaufte. Noch in derselben Nacht wurde sie ihm gestohlen, er wußte nicht, wo: ob in dem etwas losen Gesellschaft, in der er gezwungen aushalten mußte, ob in seinem Hotel, oder sonst irgendwo. Er hatte den Diebstahl auch nicht zur Anzeige gebracht, sondern war ruhig abgedampft. Ottilie etwas davon zu erzählen, hatte er sich gehütet, um sich nicht aufs neue darüber zu ärgern. Der Wert war ihm ganz Nebenache gewesen, und daß er seine Tochter damit nicht hatte beglücken können — das hatte ihn am meisten gekümmert.

Er hätte ihr eine Menagerie zusammenstellen lassen, wenn sie es gewünscht haben würde — so tief wurzelte seine Liebe zu ihr. Er glaubte noch größeren Schaden an seiner Seele zu nehmen, wenn er die, der er die Mutter geraubt, nicht mit allem beglückte, was in seiner menschlichen Macht stand.

„Ich wollte dir eigentlich einen indischen Prinzen mitbringen, aber ich bin nicht so weit gekommen“, sagte er, weil er sich plötzlich wieder dieses Scherzes erinnerte, den er früher oft angewandt hatte. „Nebrigens — du hast ja schon Graf Luz — er war ja gestern hier. Wie siehst du jetzt mit ihm?“ fuhr er rasch und lauernd fort.

Ottilie verzog den Mund und schüttelte mit dem Kopf. „Ach, ich mag ihn nicht.“

„Auf einmal nicht? Ei, wie ist denn das gekommen?“ Dulkers tat sehr überrascht, während er sich im Innern über diese plötzliche Sinnesänderung freute.

„Rein, ich mag ihn nicht“, sagte sie nochmals. „Am liebsten hätte ich mich gestern verleugnen lassen, aber die Hänflingbohnte so lange, bis ich nachgab. Sieh vor einem Grafen verleugnen lassen — sie hätte das für eine Majestätsbeleidigung erklärt.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Holzhändler.

Roman von Max Kreher.

18) (Nachdr. verb.)

Und als Dulkers fragte, ob sie auch den Kopf in sein Zimmer gesteckt habe, erwiderte sie scharf, indem sie ihm einen ihrer berühmten vernichtenden Blicke zuwarf: „Sie wissen, daß ich niemals die Schlafstube von Herren betrete.“

„Ja, dann gibt es nur eine Erklärung, Fräulein von Hänfling, Sie müssen im Schlaf gewandelt sein“, sagte er dann. „Früher soll das ja beim hohen Adel Mode gewesen sein, und Sie haben die Sache wieder modern gemacht.“

„Wissen Sie doch meinen Adel zufrieden, Herr Dulkers“, gab sie spitz zurück. „Sie müssen seinen Nimbus doch wohl sehr zu schätzen wissen, sonst hätten Sie mich in Ihrem Hause nicht so lange repräsentieren lassen.“

Dulkers fühlte sich wieder einmal geschlagen, doch verzögerte er sie rasch, nachdem ihm Ottilie den nötigen Augenwink dazu gegeben hatte. Endlich hielt er es an der Zeit, das Versteckspiel aufzugeben und seine nächtliche Visite einzugehen. Ottilie atmete auf, Fräulein von Hänfling aber wurde rot bei dem Gedanken, daß sie vielleicht eine Minute früher das Zimmer hätte betreten können und dabei im tiefsten Neglige von Dulkers gesehen worden wäre.

„Sie hätten doch aber sagen können, daß Sie es waren“, bradete sie ärgerlich hervor.

„Wenn Sie erlauben, lasse ich nächstens noch in der Nacht meine Karte bei Ihnen abgeben“, erwiderte er, indem er ihr freundlich zunickte.

„Nun aber Schlaf, Herrschaften“, mischte sich Ottilie ins Gespräch. „Ich bitte sehr, mir nicht die Frühstückskanne zu verderben.“ Sie hatte stets das letzte Wort, weil sie eigentlich diejenige war, die im Hause herrschte.

Schlaf und Biegung, über die Mittelgröße hinausragend, hatte sie ganz die bewegliche Natur ihrer Mutter, was Dulkers im stillen oft zu denken gab. Im allgemeinen sollten die Mädchen ja nach dem Vater kommen, Ottilie schien gute Dreiviertel der Mutter im Blute zu liegen. Temperament und Schönheit, insbesondere den garten Feint, die großen Augen und den klei-

nen Mund hatte sie entschieden von ihr. Auf das übrige Viertel bildete sich aber Dulkers ganz besonders etwas ein. Das glänzende Braun des Haars und die gleichfarbigen Augen waren entschieden seine Mischung. Sein blond hatte sozusagen das Dunkel der Polin lichter gemacht, und auch seine hellen Augen hatten in diese Nacht hineingeleuchtet.

Auch die etwas zu groß geratenen Ohren nahm er als sein Eigentum in Anspruch, trotzdem er sich sagen mußte, daß Ottilie mit ihnen nicht immer so hörte, wie er es sich wohl gewünscht hätte. Und was ihre zeitweilige Weichheit anbetraf — na, darüber durfte er sich auch nicht beklagen. Gerade so war er in seiner Jugend gewesen: eigenförmig, aber schnell wieder umgestimmt, sobald man ihm mit Milde entgegenkam; jedoch starrsinnig bis zum Aeußersten, sobald er das Gefühl einer ungerechten Behandlung hatte.

VI.

Ottilie sah auf seinem Knie und wippte hin und her, den Arm um seinen Hals geschlungen. Fräulein von Hänfling hatte beide allein gelassen, in der Erwartung, daß sie sich Wichtiges zu sagen haben würden. Hier oben, wo man sich schnell erreichen konnte, tafelten sie gewöhnlich des Morgens. Das Speisezimmer lag unten, wo sich auch die Gesellschaftsräume befanden.

Es sah sich hier so schön in dem gemütlichen Schmallwinkel, vor sich den kleinen Ofen, durch dessen schmale Fensterscheiben die schneebedeckten Zweige der Bäume sich wie ein Gewirr von weißen Korallen ausnahmen. Das gedämpfte Licht, die wohlige Wärme, die Dunkeleneinrichtung mit dem breiten Spiegelschloß, die zierlichen Puffs und Demi-fauteuils, dazu die stimmungsvolle Tapete, die braungetäfelte Decke — alles das übertrug sich wie ein heimisches Gefühl auf die Menschen, die hier weilten.

„Dast du mir etwas mitgebracht, Väterchen?“

„Eine Menge Käse und und viel gute Laune.“

Er lachte breit auf, und sie stimmte vergnügt mit ein. An eine derartige Frage war er bereits so sehr gewöhnt, daß er ihr keinen besonderen Wert mehr beilegte. Sie diente eigentlich nur zur Anknüpfung eines Gespräches, wenn er längere Zeit von Hause fortgewesen war.

Abmachung zur Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen beigetreten. Die Strafkammer von Mannheim habe sich sogar einmal in einem Urteil auf diesen Standpunkt gestellt. Die Geschworenen kamen wohl in erster Linie aus prinzipiellen Gründen — denn mit der Verjahung oder Verneinung des Standpunktes von Staatsanwalt und Verteidiger stand oder fiel die Anklage — zu einem Nichtschuldig und das Gericht fällt dementsprechend einen Freispruch.

13. Generalversammlung des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes.

Wiesbaden, 14. Oktober.

Gauleiter Schüller-Wiesfeld eröffnet und begrüßt die Generalversammlung und betont, daß die Arbeiterbewegung im östlichen Weitalen, „der preussischen Bende“, einen namhaften Aufschwung genommen habe. Er hoffe, daß den Delegierten der Wiesfelder Generalversammlung die Genugtuung werde, dem Verband durch ihre Tätigkeit große Vorteile und festere Grundlagen zu geben. Im Auftrage des Vorstandes heiße er die Generalversammlung herzlich willkommen!

Als Alterspräsident leitet darauf Kollege Reimer die Wahl des Bureaus. Gewählt werden Böhrner-Berlin und Ostertag-Altona als Vorsitzende, als Schriftführer die Kollegen Schmidt-Dresden, Struyfen-Altona, Klein-Rdn, Keller-Freiberg.

Darauf folgt die Wahl einer Wahlprüfungs- und Revisionskommission, sowie die Beratung der Tagesordnung.

Der Vorsitzende Böhrner erinnert an den Verlust, den der Verband durch den Tod des Genossen Meißner erlitten hat. Redner hebt die Verdienste Meißners um die Arbeiterbewegung hervor und erjucht die Versammlung, sich zu Ehren Meißners, sowie anderer tätiger verstorbenen Verbandsgenossen von den Sigen zu erheben. (Dies geschieht.)

Von der Dresdener Sozialorganisation sind drei Kollegen als Gäste anwesend, von der Sortierer-Organisation der Vorsitzende, Kollege Arnhold.

Ueber den Antrag, den „Dresdener Konflikt“ auf die Tagesordnung zu setzen, wird länger debattiert. Es wird beschlossen, eine besondere, aus sieben Personen bestehende Kommission zu wählen, die die Dresdener Angelegenheit untersucht und Bericht erstattet.

Die Tagesordnung wird darauf endgültig, wie folgt, festgestellt:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes und Ausschusses, Referenten: Die Kollegen E. Reichmann und Emil Gilden.
2. Die Taktik bei Lohnbewegungen. Referent: Kollege Hugo Oberle.
3. Der Heimarbeiterschuß in der deutschen Tabakindustrie. Referent: Kollege Fritz Geier.
4. Beratung aller auf Statutenänderung vorliegenden Anträge.
5. Beratung sonstiger Anträge. (Hierzu wird beschlossen, die Differenzen mit der Tabakarbeitergenossenschaft auf die Tagesordnung zu setzen.)
6. Wahl des Vorstandes und des Vorsitzenden des Ausschusses.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung erstattet zunächst der Vorsitzende des Vorstandes, Kollege Reichmann, Bericht. Wir haben daraus das Nachstehende hervor: Im Jahre 1906 haben die Luxemburger Kollegen beschlossen, sich unserem Verbande anzuschließen. Der Anschluß ist erfolgt am 1. Oktober 1906 nach den Vorschriften eines besonderen Vertrages. — Nichts habe besprechender auf den Verband gewirkt, als das neu geschaffene Gauleitersystem. Die Agitationskosten haben sich allerdings mit dieser Neueinrichtung erhöht. Die Erfolge, die erlangenen Lohnsteigerungen rechtfertigen die höhere Ausgabe und tragen sie vielfach auf. Auch die Erhaltung und Ausbildung geistiger Kräfte wird mit der Neueinrichtung erreicht. Gegen den früheren Zustand sei das ein großer Vorteil. Zwar haben wir immer noch eine erhebliche Fluktuation der Mitglieder des Verbandes zu verzeichnen, aber sie ist verringert und muß noch mehr verringert werden. Dazu hilft das Gauleitersystem, das uns eine ansehnliche Zahl neuer Mitglieder zugeführt hat. — Die Arbeits-

losen-Unterstützung wurde von den durch die Banderolensteuer hart betroffenen Zigarettenarbeiterinnen stark in Anspruch genommen. Energisch muß gegen die Regierung die Anklage erhoben werden, daß sie durch die Belastung der Tabakindustrie die Lage der Arbeiter unserer Industrie verschlechtert. Die Krankenunterstützung habe zwar höhere Verwaltungsstellen erfordert, aber segensreich habe sie gewirkt, besonders die Wöchnerinnen-Unterstützung. Die Unterstützungsanstalten haben den Verband gefördert. Nie habe der Verband eine so starke Lohnbewegung durchgemacht, als seit der letzten Generalversammlung. Die Tabakarbeiter sind aufgereizt worden durch die belastende, den Lebensunterhalt verteuern Steuer- und Zollpolitik der Regierung und der herrschenden Klassen. Außerdem war der Aufschwung des Geschäftsganges in unserer Industrie der Bewegung günstig. Es sind Erfolge errungen worden, die für die Arbeiter ca. 1 1/2—2 Millionen Mark pro Jahr gebracht haben. Freilich haben wir 467 000 Mark für die Lohnkämpfe vom Verband ausgehen müssen.

Wir werden wahrscheinlich in Zukunft schwere Kämpfe auszufechten haben. Die Lage vieler Tabakarbeiter ist noch eine elende, die bei einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Großfabrikanten arbeiten. Diese Fabrikanten streben durch strammere Organisation der Verbesserung der Lage der Arbeiter entgegen. Um so notwendiger ist die Ausgestaltung unserer Organisation, damit sie erstarkt. Einheitslich muß unsere Organisation sein, darum wünschen wir schließlich die Verschmelzung mit dem Sortiererverband. Leider scheint kein ernstlicher Wille bei den Sortierern zur Verschmelzung zu bestehen, wie deren Vorschläge beweisen.

Auch die Kampfmittel müssen verstärkt werden. Die Generalversammlung muß sich ernsthaft mit dieser Frage befassen. Unsere Gegner verfolgen genau die finanzielle Entwicklung unseres Verbandes; wissen sie, daß wir finanziell stark sind, dann werden sie den Wünschen der Arbeiter leichter nachgeben. — Der Regierung muß der Vorwurf gemacht werden, daß sie den Arbeiterschuß vernachlässigt und nicht einmal zu einer gesetzlichen Regelung der Hausarbeit kommt, denn der vorliegende Gesetzentwurf führe keine solche herbei. Statt dessen droht sie die Arbeiter aufs neue durch neue Steuerprojekte gegen den Tabak.

Die Banderolensteuer drohe der Tabakindustrie, schuld daran trügen die Zigarettenfabrikanten, die nichts gegen die Banderolensteuer taten, vielmehr der Zigarettenindustrie eins auswichen lassen wollten. Nun drohe sie selbst die Gefahr. Die Tabakarbeiter würden energisch dagegen ankämpfen. Vor allem gelte es, die Organisation, den Verband, zu stärken; keine Macht sei die Gewähr des Erfolges in allen Kämpfen. (Lebhafter Beifall.)

Kollege Gilden erstattet für den Ausschuß Bericht. Die Verschmelzungsfrage mit den Sortierern habe den Ausschuß beschäftigt; das Resultat liege im Bericht vor. Es scheine, daß die Angelegenheit ohne Erfolg ausgehen werde, das bedinge das Verhalten der Sortierer. Eine Reihe von Beschwerden seien erledigt worden, sie betrafen zumest Umzugskosten.

Die Steuer- und Heimarbeitersfrage habe zu einer Konferenz geführt, auf der der Ausschuß vertreten war. Die Verhandlungen seien beendet.

In der Dresdener Angelegenheit sei der Ausschuß einig mit der Stellung des Vorstandes.

Das Gauleitersystem habe sich bewährt. Für die Gehälter der Bureaubeamten beantragte der Ausschuß eine Erhöhung von 1600 auf 1800 Mk. Die persönliche Auffassung des Redners ist, daß die Gehälter für die Verbandsbeamten zu niedrig seien im Verhältnis zu ihrer Arbeit und den verteuerten Lebensverhältnissen, er bitte daher die Versammlung, sich mit dieser Frage eingehend zu beschäftigen.

Bezüglich der Wahl des Ausschusses müsse Rücksicht auf etraige Balancen genommen werden. Er schloß sich Reichmann an in dem Rufe: Vorwärts für den Verband!

Kollege Fiedermann erstattet an Stelle des erkrankten Kassierers Niedermann den Kassenbericht. Die Revisionskommission sei an der Arbeit, sie werde über den Befund der Kasse Auskunft geben. Es sei prompte Abrechnung durch die Bevollmächtigten nötig zur exakten Führung der Hauptkasse. Schereisen und Mißverständnisse zwischen Vorstand und Ortsbeamten sei immer die Folge vernachlässigter örtlicher Geschäftsführung.

Die Funktionen der Haut.

Von M. G. Baege (Friedrichshagen).

(Nachdr. verb.)

Die oberste Bedeckung des tierischen Körpers bildet die Haut. Sie spielt im Haushalte des Körpers eine überaus wichtige Rolle, indem sie gleichzeitig zu mehreren verschiedenen Zwecken verwendet worden ist und dementsprechend ist sie auf das kunstvollste zweckmäßig eingerichtet.

Die Haut ist bestimmt, als Kleid und Schutz dem Geschöpfe zu dienen, das sie trägt, sie soll die ununterbrochen tätigen Einflüsse, welche von der umgebenden Körperwelt auf dasselbe wirken, teils mäßigen und soweit abschwächen, als das Uebermaß derselben dem Organismus unerschwerlich sein und ihn aufreiden müßte, wie etwa die Verhältnisse von Wärme und Kälte, die Einwirkungen der Luft und dergleichen, teils soll sie dieselben soweit als möglich ganz aufheben, so den Druck und den Stoß oder überhaupt die Berührung anderer Gegenstände. Wie groß und wohltätig schon in dieser Hinsicht die Wirkung der Haut für das Leben des Körpers ist, kann ein jeder leicht empfinden und hat es wohl auch schon erfahren an den Schmerzen, die den Einfluß von Wärme oder Kälte oder die leichteste Berührung irgend eines fremden Gegenstandes verursachen an Stellen des Körpers, die von der Haut entblößt sind. Als Kleid ist die Haut bestimmt, die im Körper vorhandene und zu dessen Existenz unentbehrliche Wärme zu erhalten und zu verhindern, daß sie weder eine bestimmte Höhe übersteige, noch darunter herabsinke. Die Haut vermittelt ferner durch das Tastgefühl den Verkehr mit der Außenwelt, indem besonders der Tastsinn, welcher in der Haut seinen Sitz hat, uns allein über die wahre Gestalt der Körper zu belehren imstande ist, und er allein uns über den Raum und seine Ausdehnung nach verschiedenen Richtungen unterrichtet.

Schutz gegen Einflüsse von außen gewährt uns die Haut dadurch, daß sie an ihrem oberflächlichen Teile mit einer unempfindlichen Schicht überzogen ist, der sogenannten Hornhaut, welche durch ihre Unempfindlichkeit geeignet ist, alle die Wirkungen abzuhalten, die nicht mit großer mechanischer Kraft auf den Körper eindringen. Um aber äußeren Gewalten, die dem Körper Verletzungen beibringen können, einen größtmöglichen Widerstand leisten zu können oder wenigstens dieselben soweit als tunlich abzuwehren, besteht sie aus einer gewissen Dide und

Festigkeit, d. h. die Teile, aus denen sie zusammengesetzt ist, sind in mehrfachen Lagen übereinander geschichtet und hängen mit ziemlicher Kraft untereinander zusammen, und schon dadurch setzt sie den Schädlichkeiten einen weit höheren Widerstand entgegen, als man wohl auf den ersten Augenblick anzunehmen geneigt wäre. Zudem ist sie noch mit einer ziemlich bedeutenden Fähigkeit zum Nachgeben, mit Elastizität, begabt, welche sie wiederum selbst vor Verletzung schützt. Sie läßt sich in ziemlich hohem Grade ausdehnen, wie sich besonders bei Krankheiten z. B. Geschwülsten oder Wasserlucht deutlich zeigt, und nimmt nach Beilegung des Drudes vollständig ihre frühere Gestalt wieder an, wenn derselbe natürlich nicht gar zu übermäßig und zu lange andauernd war. Es ist deshalb auch wohl fähig, äußerem Druck bis zu einer gewissen Grenze zu folgen, ohne zu zerreißen. Zu diesen so vortrefflichen Eigenschaften gesellt sich noch die überaus angemessene Weise, in welcher sie am Körper befestigt ist. Sie ist nämlich den unter ihr befindlichen Körperteilen ganz lose angeheftet, so daß man sie an den meisten Stellen ohne Mühe aufheben kann, wodurch sie eine große Verschieblichkeit erhält und mit Leichtigkeit unter einem heftig und schnell ankommenden Körper hinweggleiten kann, wodurch abermals die Größe der einwirkenden Kraft um ein beträchtliches gemindert wird.

Für den Zweck der Erhaltung der Wärme des Körpers, damit derselbe seine Eigenwärme durch Abgabe an die Umgebung nicht schneller verliere, als sie in ihm sich bildet, ist die Haut aus Stoffen gebaut, welche die Wärme schwer und unvollkommen hindurchlassen, enthält aber zu gleicher Zeit Organe, welche eine übermäßige Steigerung der inneren Wärme hindern. Durch diese Einrichtung allein wird Mensch und Tier in den höheren oder geringeren Grade ihre Unabhängigkeit von den äußeren Temperaturverhältnissen gesichert und ihnen bis zu einer gewissen Grenze die Fähigkeit verliehen, in verschiedenen Klimaten zu leben. Ueberhaupt aber ist die Wärme des Wohnortes, selbst in den heißesten Gegenden, vielleicht mit Ausnahme weniger Tagesstunden, bedeutend niedriger als die Wärme, die trägt, wie sie für das Leben der höheren Tiere unerlässlich ist, und daher wäre auch die Existenz der Vögel und Säugetiere einschließlich des Menschen unmöglich, wenn sie nicht eben die Fähigkeit besäßen, sich ihre Körperwärme unabhängig von den äußeren Wärmegraden zu erhalten.

Weil aber meist die äußeren Temperaturverhältnisse sehr beträchtlich von der Körperwärme abweichen, hat die Haut noch

Der Bericht über den Kassenbestand liege zur Einsicht für die Generalversammlung vor.

Darauf steht die Diskussion über den Geschäftsbericht ein.

v. Elm: Ich bin der Sünder, der das Wort Draufgängerpolitik gebraucht hat. Aber meine Ausführungen dazu sind so knapp wiedergegeben, daß ich sie hier darlegen muß. Es ist jedes Mitglieds Recht, sich über Vergangenes und Zukünftiges in Mitgliederversammlungen auszusprechen. Es müßte mit der jetzigen Taktik gebrochen werden, daß diejenigen, die im Verband noch nichts geleistet haben, vom Verband nach kurzer Mitgliedschaft unterstützt werden, wenn sie Lohnkämpfe beginnen. Ich will Vorsicht bezüglich des plötzlichen Brechen großer Lohnkämpfe walten lassen. Dem Vorstand müßte die Möglichkeit gegeben werden, besser prüfen zu können, welche Folgen Lohnkämpfe haben werden. Ein Kampf muß abgebrochen werden, wenn er zu verstanden droht. Wenn in einer Versammlung gesagt worden ist, ich sei von den Arbeitern abgerückt, so ist das unrichtig. Mein Standpunkt ist gegenüber den Unternehmern der gefährlichere, weil ich ihnen nach unsern Kräften und je nach der Situation zu Leibe gehen will.

Den Kampf will ich nicht aufgeben, das beweist, daß ich eine Beitragserhöhung von 10 Pf. beantragt habe, um die Kampfesfähigkeit des Verbandes zu erhöhen. Ich halte das Gauleitersystem für nötig. Die Abschaffung der Gauleiter würde eine Reaktion im Verbandsbewusstsein bedeuten. Wegen der Erhaltung der Mitgliederzahl dürfen wir die Unterstützungen nicht erniedrigen, eher muß der Beitrag erhöht werden.

Ich bedaure, daß die Verschmelzungsfrage diesen Abschluß gefunden hat. Die Veröffentlichung der Verhandlungen hat der Einigung nicht gehiebt. Wenn bei den Sortierern zurecht ein Bedürfnis zur Verschmelzung nicht vorhanden ist, so konnte man durch einen gemeinsamen Beschluß die Verhandlungen verlagern. Mit der Festigung der Verhältnisse im Tabakarbeiterverband werden die Sortierer eher zur Geneigtheit für eine Verschmelzung kommen. Jetzt halten sie an ihren von dem Verband stark abweichenden Unterstützungsanstalten fest. Ich wünsche, daß die Verhandlungen über die Verschmelzungsfrage nicht neues Öl ins Feuer gießen.

Es folgt die Mittagspause.

Schwurgericht.

Karlsruhe, 17. Okt.

6. Meineid und Anstiftung zum Meineid.

Die heutige Sitzung des Schwurgerichts leitete Landgerichtsrat Bucherer. Unter seinem Vorsitze wurde gegen den 31 Jahre alten, früher in Pforzheim, jetzt in Berlin wohnhaften

Gravenr Theodor Diehle

aus Berlin wegen Meineids und gegen die Schreinerschweizer

Marie Amalie Schwörer

geb. Wehle aus Pforzheim wegen Anstiftung zum Meineid verhandelt. Die Anklagebehörde vertrat in diesem Falle Staatsanwalt Schwörer. Verteidiger des Diehle war Rechtsanwalt Dr. Neumann-Berlin, der Angeklagten Schwörer Rechtsanwalt Dr. Gönner.

Die Anklage legte den Angeklagten zur Last und zwar Diehle, daß er vor einer zur Abnahme von Eiden zuständigen Behörde wissentlich ein falsches Zeugnis abgab, indem er 1. als Zeuge vor dem Landgericht Karlsruhe in der Ehegerichtsangelegenheit der Ehefrau Schwörer gegen deren Ehemann den vor seiner Vernehmung geleisteten Eid durch ein falsches Zeugnis dadurch verletzete, daß er unwahrheitsgemäß angab, er habe niemals mit der Ehefrau Schwörer geschlechtliche Beziehungen gehabt; 2. als Zeuge in der Privatklage der Frau Schwörer gegen den Bauunternehmer von Berg in Pforzheim vor dem dortigen Schöffengericht unter seinem Eide die gleiche unwahre Angabe machte; der Angeklagten Schwörer, daß sie den Diehle durch Witten, Tränen und fuyfälliges Flehen bestimmte, unter seinem Eide die wahrheitswidrigen Aussagen zu machen.

Die Vorgänge, welche Gegenstand der heute zur Verhandlung gelangten Anklage bildeten, liegen schon mehrere Jahre zurück. Sie fallen in die Zeit vom August 1902 bis März 1903. Nach der Anklage hat Diehle den ersten Meineid am 12. Dezember 1902 vor der Zivilkammer II des Landgerichts Karlsruhe geleistet und die

besondere Hilfsorgane in den Haaren oder Federn ausgebildet, die in ausgezeichneter Weise den schädlichen Einfluß der niedrigen äußeren Temperatur abhalten und den Körper vor zu großer Wärmeentziehung sichern. Die Haare sind im wesentlichen Anhefte und Auswüchse der Haut, und die Form, in der sie als Federn bei den Vögeln auftreten, ist nur eine höhere Entwicklungsstufe desselben Gebildes, das als Haar die Haut des Säugtieres bedeckt. Die Haare resp. Federn sind in ganz unzähliger Menge über die Haut verbreitet, in verschiedenen Körpergegenden verschieden dicht, entsprechend dem Bedürfnis. Wie die Natur auch diese Gebilde zugleich zur Waffe bei verschiedenen Tieren umzubilden vermochte, lehrt uns das Beispiel des Ziesels und des Stachelchweins, die durch ihre Bewehrung mit den zu Stacheln verdichteten Haaren geradezu unangreifbar werden. Sie werden meist auch mit der Jahreszeit gewechselt: bei dem Herannahen der kälteren Periode wird der Pelz oder das Gefieder dichter und das einzelne Haar entsprechend stärker und gröber, beim Beginn der warmen Jahreszeit wird die Behaarung dünner, jedes Haar feiner und zarter; in ganz ähnlicher Weise machen sich klimatische Einflüsse geltend.

Die Haut ist ferner der Sitz des Tastsinnes, welcher uns Kunde verschafft von der wahren Gestalt der Körper, da wir durch das Auge nur Bilder von den Gegenständen außer uns erhalten. Erst dadurch, daß wir uns selbst und andere Gegenstände mit den Händen und anderen Teilen unseres Körpers seit frühesten Jugend von den verschiedensten Seiten berührt haben, ist uns die Erfahrung geworden, daß die Dinge nicht flächenhaft, sondern körperlich nach drei Richtungen sich ausdehnen. Die Tasteindrücke werden vermittelt durch die Tastwurzeln, kleine Erhebungen wie feine Nadelspitzen, die in fast unbedeutender Anzahl unterhalb der unempfindlichen Oberhautfläche angebracht sind, mit der Spitze ihr zugewendet, und seine Nerven von unten her gebungen sind, mit ziemlicher Schnelligkeit zum Bewußtsein bringen.

Um der Hautoberfläche die nötige Geschmeidigkeit zu verleihen, ist sie mit den sogenannten Talgdrüsen ausgestattet, die sich überall am Grunde der Haare befinden und ihre Öffnung da besitzen, wo das Haar aus der Haut hervortritt. Diese sondern eine ölige, fettige Masse, den Hauttalg ab, welcher eben zur Einsetzung der Haut und der Haare bestimmt zu sein scheint. Eine zweite Art von Drüsen, die ebenfalls der Haut ange-

zweite unwahre Angabe unter seinem Eide vor dem Schöffengericht Pforzheim am 4. März 1903 gemacht. Der Angeklagte Diehle war geschuldig. Er gab zu, zweimal sein eibliches Zeugnis durch unwahre Aussagen verlehrt zu haben. Er habe es getan, weil Frau Schwörer ihn unter Tränen und fühlvoll angeleht habe, die Wahrheit zu verschweigen. Er habe sich dazu bestimmen lassen, weil er ganz unter dem Banne der Frau gestanden habe. Damals hätte Frau Schwörer von ihm verlangen können, was sie wollte, er würde es getan haben, so hätte er sie geliebt. Nachdem er den Meineid vor dem Landgericht geleistet, habe er auch vor dem Schöffengericht falsch geschworen, damit jener Meineid nicht herauskomme. Diehle hat seiner Zeit in Berlin als Graveur gelernt. Nachdem er seine Ausbildung vervollkommen, begab er sich ins Ausland. Er hielt sich längere Zeit in Paris auf und ging im August 1900 nach Pforzheim, wo er drei Jahre verblieb. In dieser Zeit war Diehle in verschiedenen Geschäften zu Pforzheim in Stellung. Als der Angeklagte im Sommer 1900 nach Pforzheim kam, suchte er sich ein möbliertes Zimmer. Er fand ein solches Kaiserstraße 49 bei der Familie des Schreiners Schwörer. Diehle wurde mit den Eheleuten bald näher bekannt und gewann dadurch einen Einblick in die ehelichen Verhältnisse seiner Logisgeber. Er sah, daß nicht alles stimmte und daß Schwörer seine Frau in roher Weise behandelte. Diehle nahm sich um die Frau an, zeigte sehr viel Verständnis und Gefühl für das Los der Bedrückten und wurde so zu ihrem Tröster. Aus dieser Rolle heraus wurde Diehle schließlich der Liebhaber der Frau. Der Ehemann merkte bald, daß die Beziehungen zwischen seiner Frau und dem Logisherrn andere als rein freundschaftliche waren und, da er sich nicht mit der Rolle eines Beiseitegeschobenen in seinem eigenen Haushalt begnügen wollte, verließ er seine Familie.

Das war Ende 1900. Diehle blieb bei der Frau Schwörer wohnen, zog aber im Februar 1901 von ihr weg, weil allerlei Gerüchte über sein Verhältnis zu Frau Schwörer unter den Hausbewohnern und in der Nachbarschaft entstanden war. Die Beziehungen zwischen dem Liebespaare erlitten aber dadurch keine Unterbrechung, sie gestalteten sich späterhin sogar noch intimer, nachdem die Schwörer in den Stadtteil Brödingen übergesiedelt war und Diehle wieder bei derselben Wohnung genommen hatte. Aus dem Verhältnis beider stammt ein Mädchen, das im November 1903 geboren wurde. Im Spätjahr 1902 reichte die Schwörer gegen ihren Mann beim Landgericht Karlsruhe eine Ehescheidungs-Klage ein, die sich darauf stützte, daß Schwörer seine Familie — seine Frau und die beiden Kinder — vernachlässigte, nicht für sie Sorge und seine Frau in roher Weise mißhandelte. In diesem Prozesse berief sich die Ehefrau Schwörer auf Diehle als Zeugen. Dieser wurde auch am 12. Dezember 1902 vor dem Landgericht Karlsruhe einvernommen. Da der beklagte Ehemann geltend gemacht hatte, daß seine Frau zu anderen Männern Beziehungen unterhalte, wurde Diehle damals gefragt, ob er mit der Schwörer etwas zu tun gehabt habe. Diehle bestritt dies unter seinem Eide. Die Ehe der Eheleute Schwörer wurde dann auch, und zwar hauptsächlich auf Grund der Zeugenaussagen des Diehle, im Oktober 1903 geschieden. Trotzdem Diehle inzwischen wieder von der Frau Schwörer weggezogen war, hörte das Gerücht über das Liebesverhältnis der beiden nicht auf. Die Schwörer mußte sich mancherlei Bemerkungen mit beleidigenden Spiken gefallen lassen. Sehr ausfällig wurde am 2. Februar 1903 ein gewisser Berg, bei dem die Schwörer damals wohnte, gegen diese. Er ergriff sich in solch ordinären Ausdrücken, daß die Schwörer gegen ihn Anzeige wegen Beleidigung erhob. Diese Privatklage wurde am 4. März 1903 vor dem Schöffengericht Pforzheim verhandelt und endete mit der Verurteilung des Berg. In jenem Termine wurde Diehle als Zeuge vernommen. Er gab auch hier unter seinem Eide an, daß er in keinen intimen Beziehungen zu Frau Schwörer gestanden habe. Im August 1903 entschloß sich Diehle, nach Berlin zurückzukehren. Er brach jedoch seine Verbindungen mit der Schwörer nicht ab und ließ sie anfangs 1904 zu sich nach Berlin kommen.

Auch als die Schwörer später nach Pforzheim zurückgekehrt war, sah doch mit ihrem Mann ausföhnte und diesen wieder heiratete, erlitten die Beziehungen des Diehle zu dem wieder vermählten Ehepaare Schwörer keine Trübung. Dies war begreiflich, denn Diehle trug den fortwährenden Geldbedürfnissen der Eheleute Schwörer in freigelegter Weise Rechnung. Schließlich wurde dem Angeklagten Diehle es mit dem Leben aber doch zu viel und an Weihnachten 1905 weigerte er sich, noch ferner Geldbeiträge zu leisten. Da fing Frau Schwörer an zu drohen. Diese schrieb zuerst an Diehle, dann an dessen Mutter Briefe, in denen

Diehle eine Anzeige wegen Meineids in Aussicht stellte, wenn sie nicht weiter Geld erhalte. Also die Frau, zu deren Gunsten Diehle die Meineide geleistet, um wie er in seinen Angaben herborhob, ihre Ehre zu retten, wurde an ihm zur Erpresserin. Um allen Weiterungen vorzubeugen und sich Unannehmlichkeiten zu ersparen, reiste Diehle am 8. Oktober 1906 mit seinem Bruder nach Pforzheim, um sich mit dem Ehepaare Schwörer zu verständigen. Es kam zwischen beiden Teilen auch eine Vereinbarung zustande, nach welcher die Eheleute Schwörer gegen eine Quittung und Verzichtserklärung auf alle Ansprüche den Geldbetrag von 3300 M. erhielten unter Abzug einer früher schon gewährten größeren Summe.

Wie schon ausgeführt wurde, war Diehle geschuldig. Eine andere Stellung nahm die Angeklagte Schwörer der Anklage gegenüber ein. Sie erklärte, sich nicht strafbar gemacht zu haben. Wie habe sie den Diehle zu bestimmen gesucht, etwas Unwahres vor Gericht auszusagen. Es sei für sie dazu auch gar kein Grund vorgelegen, denn ihre Beziehungen zu Diehle wären kein Geheimnis gewesen. Sie habe zu Diehle nichts anderes gesagt, als daß er, wenn man ihn vor Gericht nach seinen Beziehungen zu ihr frage, die Antwort verweigern könne. Aus den weiteren Angaben der Angeklagten war zu entnehmen, daß sie früher als Kontoristin und Kadernin in Pforzheim, Karlsruhe und Straßburg in Stellung war. Im Jahre 1897 heiratete sie den Schreinermeister Schwörer, der um jene Zeit in Pforzheim ein eigenes, gut gehendes Geschäft betrieb. Zwei Jahre später brannte die Schreinerlei des Schwörer ab und von da an ging es mit dessen Verhältnissen zurück. Dazu kam, daß Schwörer zu trinken anfang und die Arbeit vernachlässigte. Dies bestimmte die Angeklagte, Zimmer zu vermieten. So kam es, daß Diehle eines Tages ihr Mieter und später ihr Geliebter wurde.

Mit der Vereinbarung und materiellen oder, wie die Angeklagte Schwörer sich ausdrückte, moralischen Abfindung, die im Oktober vorigen Jahres in Pforzheim zwischen Diehle und dem Ehepaare Schwörer zustande kam, hatte der geschilderte Liebesroman seinen Abschluß gefunden. Er würde sicher bald der Vergangenheit anheimgefallen sein, wenn nicht Streitigkeiten in der nächsten Verwandtschaft der Schwörer eingetreten wären. Die Ehefrau Schwörer hatte ihre Schwester, eine Frau Pfeiffer in Pforzheim, wegen Abtreibung angezeigt. Die daraufhin gemachten Erhebungen hatten das Resultat, daß sich nun wahrhaftig die Schwörer wegen falscher Anschuldigung zu verantworten haben wird. Die Frau Pfeiffer war aber über die gegen sie gerichtete Denunziation derart aufgebracht, daß sie nun ihrerseits das ausstrammte, was sie über das Verhältnis zwischen Diehle und ihrer Schwester wußte und diese wegen Meineids anzeigte. So kam der Stein nun doch noch ins Rollen und das Schicksal sollte sich an dem früheren Liebespaare erfüllen. Nachdem beide schon glaubten, einer strafenden Gerechtigkeit entronnen zu sein, wurden sie durch die gerichtliche Untersuchung ihrer Sicherheit entzissen. Die Untersuchung führte zur Erhebung der heute verhandelten Anklage.

An die Geschworenen waren bezüglich des Angeklagten Diehle zwei Schuldfragen wegen Meineids und zu jeder Frage eine Nebenfrage nach § 157, Abs. 1 R. St. G. B. dahingehend, hatte der Angeklagte bei Angabe der Wahrheit gegen sich selbst eine Verfolgung wegen eines Verbrechens oder Vergehens zu befürchten, und bezüglich der Angeklagten Schwörer eine Schuldfrage wegen Anstiftung zum Meineid, gerichtet.

Staatsanwalt Sch ö w ö r e r stellte an die Geschworenen den Antrag, alle Fragen zu bejahen. Rechtsanwalt Dr. R e u m a n n ersuchte die Geschworenen, die Handlungen des Diehle nur als eine Tat anzusehen und in diesem Sinne die bezüglich des Angeklagten Diehle gestellten Fragen zu bejahen. Der Verteidiger der Schwörer, Dr. G ö n n e r, erachtete die Beweise für eine Schuld der Angeklagten nicht als ausreichend und beantragte deshalb die Verneinung der Schuldfrage bezüglich dieser Angeklagten. Von den Geschworenen wurden sämtliche Fragen, die sich auf Diehle bezogen, mit dem Zusage der einheitlichen Tat und die Schuldfrage für die Angeklagte Schwörer bejaht. Der Schwurgerichtshof erkannte daraufhin gegen D i e h l e auf 9 Monate Gefängnis, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft, gegen die S c h w ö r e r auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus 5 Jahre Ehrverlust und dauernde Zeugeneunfähigkeit. Die Verhandlung des Falles währte acht Stunden, von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr.

Aus der Partei.

In der Angelegenheit Koll-Frant treten am Sonntag die sozialdemokratische Landtagsfraktion, der Landesvorstand und Vertreter der Redaktionen der „Vollstimme“ und des „Volksfreund“ zusammen. Die Besprechung findet in Karlsruhe statt. Es erübrigt sich deshalb, auf die Affäre an dieser Stelle vorläufig noch näher einzugehen.

Dringend zur Nachahmung empfohlen.

In dem der Stadt Karlsruhe einverleibten Vorort R i n t h e i m hat der „Volksfreund“ jetzt 220 Abonnenten. Da bei der diesjährigen Reichstagswahl 315 sozialdemokratische Stimmgettel abgegeben wurden, sind zwei Drittel der sozialdemokratischen Wähler „Volksfreund“-Abonnenten. So sollte es überall sein!

Bruchhausen, 16. Okt. Nächsten Samstag Abend 8 Uhr spricht hier im „Grünen Baum“ der Reichs- und Landtags- abgeordnete E. G i c h h o r n über die Ziele und Zwecke der Sozialdemokratie. Es liegt im Interesse der Arbeiter und auch der Landwirte, zu dieser Versammlung zu erscheinen und zwar rechtzeitig.

Bruchsal, 17. Okt. Am Samstag Abend spricht der Genosse Redakteur W e i ß m a n n im Einhorn über die kulturellen Aufgaben des modernen Arbeiters. Hierzu ist jedermann, insbesondere aber die Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder, eingeladen. Frauen haben ebenfalls Zutritt, da der Vortrag präzise halb 9 Uhr beginnt, ist pünktliches Erscheinen notwendig.

Gewerkschaftliches.

Sieg in der Ortskrankenkasse. Die freien Gewerkschaften haben in Lothringen bisher einen sehr schweren Stand. Um so erfreulicher ist es, daß sie jetzt in dem lothringischen Städtchen D i e d e n h o f e n einen Sieg errungen haben, dessen tatsächlicher wie moralischer Erfolg hoch zu veranschlagen ist. Bei den vor ca. 6 Wochen stattgehabten Wahlen der Ortskrankenkasse hatten es die Unternehmer so toll getrieben, daß dieselben wegen ungünstiger Beeinflussung laffiert werden mußten. Die neue Wahl brachte nun den freien Gewerkschaften mit 289 gegen 225 Stimmen einen schönen Sieg. Möge dieser Sieg eine gute Vorbedingung für das weitere Vordringen der freien Gewerkschaften sein.

Der Verband der Tapezierer konnte am 1. Oktober auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Der Verband gehört heute zu den leistungsfähigeren Organisationen der deutschen Gewerkschaften. Seine Mitgliederzahl betrug am 1. Juli d. J. 8765 und der Vermögensbestand der Hauptkassa 59 392,85 Mark, trotzdem der Verband im Laufe des letzten Halbjahres über 100 000 Mark für Lohnkämpfe verausgabte.

Badische Chronik. Ettlingen.

18. Oktober. In seiner gestrigen Nummer beschäftigte sich der „Landesmann“ wiederum mit meiner Person; ich würde darüber hinwegsehen, wenn nicht gerade dadurch die Kampfesweise dieser Zeitungsgattung gekennzeichnet werden könnte. Der „Landesmann“ zitiert einen Satz aus meiner Erwiderung und hat dieses Zitat durch Weglassung des Wortes „anständig“ gefälscht, um mich bei seinen Lesern als hochmütig usw. hinstellen zu können. Das ist gewiß nobel, aber — der Zweck heiligt die Mittel. Dann ist auffallenderweise dieser Artikel als Redaktionsarbeit gekennzeichnet, während der erste als Korrespondenz gezeichnet war; die Vermutung, daß auch der erste der Redaktion entstamme, und das Korrespondenzzeichen fingiert war, gewinnt immer mehr Raum. Man wird nun besser verstehen, w a r u m ich mich nicht mit einer solchen Redaktion herum schlagen will. U. L.

Mannheim, 15. Okt. Ein ganz infamer Heirats- schwinder stand heute in der Person des Reisenden, Herrn Geiser aus Kappelrodeck vor der Strafkammer. Der 37 Jahre alte Angeklagte von Beruf Fleischer war schon mit 16 Jahren mit dem Strafgesetz in Konflikt. Nach vielen Kreuz- und Querfahrten kam er auch 1905 nach Mannheim. Im Restaurant „Alter Bahnhof“ lernte er die Kellnerin Maria B. kennen, die er derart durch Heiratsversprechungen umgarnte, daß sie ihm ihr Sparfläschchen mit 500 Mark Einlage überließ mit der Erlaubnis, 400 Mark von dem Gelde zu erheben. Er erforderte jedoch das ganze Geld und ließ sich nicht mehr sehen. Auf der Reise von Karlsruhe nach Baden am 18. August v. J. machte er die Bekanntschaft der in Karlsruhe besten Köchin Maria G.. Er blendete das Mädchen mit seinen großartigen Geschäften, die Tante des Mädchens meinte sogar, die Mäglich sei zu arm für einen reichen Mann wie er. „Die zweite Braut“ brachte ihm derartiges Vertrauen entgegen, daß sie ihm auf seine Bitten 400 Mark ließ. Aber er brauchte noch mehr Geld, und so lieferte ihm das Mädchen das auf 1150 Mark lautende Sparfläschchen aus, mit der Erlaubnis, 300 Mark darauf zu erheben. Auch dieses Sparfläschchen teilte das Schicksal des vorhergehenden. Er erhob das ganze Geld und verduftete. Um sich das Vertrauen der zweiten Braut nicht zu verscherzen, schickte er von Zeit zu Zeit ein Erinnerungszeichen, u. a. schrieb er einmal: Wenn die Blumen wieder blühen, kommt unser Glück wieder auch. Jetzt habe ich keine Zeit, mich dir zu widmen, jetzt ist die Ernte für mein Geschäft. Glaube, es wäre mir lieber, meine Marie in die Arme zu nehmen, als nur dem Geschäft nachzugehen.

In dem Momente, als der dreiste Gauner dies schrieb, hatte er schon eine dritte Braut in seine Netze gefangen. Es war die Kellnerin Kath. L. aus Biens bei Zinsbrunn, die er in der Wirtschaft zur „Veranda“ in Brengz kennen gelernt hatte. Von diesem Mädchen ließ er sich 200 Kronen zur „Aufbewahrung“ geben. 250 erhielt er weiter zur Anschaffung von Möbeln. Von der zukünftigen Schwiegermutter erschwandelte er sich zwei Darlehen von zusammen 210 Kronen gegen einen völlig wertlosen Wechsel. Auch der Schwager wurde um 100 Kronen betrogen. Nun wandte er sich wieder zu der zweiten verlassen Braut, um dieselbe um weitere 300 Mark zu rupfen. In einer unbegreiflichen Vertrauensseligkeit gab ihm das Mädchen auch diesen Betrag. Die vierte im Bunde der Bräute war die Kellnerin Jeannette Schl. aus Ortuf. „Is Erinnerung an ihn wurde

hören, sind die Schweißdrüsen. Sie besorgen die Ausdünstung der Haut und scheiden fortwährend eine Flüssigkeit ab, die auf der Haut verdunstet und dadurch eine beträchtliche Verminderung der Wärme des Körpers herbeiführen. Mit der Zunahme der Körperwärme oder der äußeren Temperatur steigt auch ihre Tätigkeit in gleichem Maße, so daß dann ihre Flüssigkeit in der Form von Tropfen hervortritt, die man eben als Schweiß zu bezeichnen pflegt. Die Schweißdrüsen sind in ganz bedeutender Anzahl vorhanden und fehlen fast an keiner Stelle des Körpers. Ihre Zahl hat man auf 2 800 000 berechnet. Der Nutzen ihrer Tätigkeit besteht darin, die Zunahme der Körperwärme über einen ganz bestimmten Grad zu verhüten, indem dann die Flüssigkeit den Wärmeübergang nach außen abführt, deren Verdunstung auf der Körperoberfläche die Wärmeentziehung noch erhöht, da zur Verdunstung von Flüssigkeiten in Dampf bedeutender Wärmehinwand erforderlich ist. Sie sind unauffällig in Tätigkeit, wenn auch meist in unmerklichem Grade.

Literatur.

(Alle hier angekündigten Bücher und Zeitschriften sind durch unsere Buchhandlung zu beziehen. Alle Bestellungen werden prompt ins Haus geliefert; bei Bestellungen von auswärts wird ersucht, das Porto beizufügen.)

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist uns soeben Nr. 21 des 17. Jahrganges zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Aufruf an die Genossinnen Deutschlands zur außerordentlichen Frauenkonferenz. — Julius Mottele. — Die Sozialdemokratie und die Sozialreform. Von Gustav Hoch. — Bürgerliche Frauentagungen. I. Von Luise Zieh. — Vom Glend der Fiedellelerin. Von W. Jädel. — Zur Frage der Organisation der weiblichen Bureauangestellten. Von Elise Beulig. — Die weiblichen Mitglieder im Deutschen Holzarbeiterverband. Von E. D. — Zur Frage der Fürsorgeziehung. Von m. g. — Wädnerinnenfürsorge in der Schweiz. Von Franz Oberholzer.

Für unsere Mütter und Hausfrauen: Jahre wohl. Von Gottfried Keller. (Gedicht.) — Die Ernährung des

neugeborenen Kindes. Von Hanna Dorsh-Jürich. II. — Die Entwicklung des kindlichen Willens. Von M. S. Waage. — Abendlied an die Natur. Von Gottfried Keller. (Gedicht.) — Wenn ein Kindlein geboren wird!... Von S. Salamon. — Die Mutter als Erziehlerin. — Für die Hausfrau.

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 55 Pf. Jahresabonnement 2,60 M.

Vom „Wahren Jakob“ ist uns soeben die 21. Nummer seines 25. Jahrganges zugegangen. Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 Pf.

Aus den Witzblättern.

„Meggendorfer Wälder.“

Sarke Einbildung. Vater: „Wissen Sie auch genau, daß der Kunge die Geldstüde verschluckt hat?“ — Wäterein: „Gewiß; kann Sie ihn schütteln, dann können Sie sie sogar hingseln köhren!“

Unübertraffen. Mutter (zum Freier): „Sie erhalten in meiner Tochter das Muster einer deutschen Hausfrau. Sie kann sogar Automobilschlände fischen.“

Großer Vorsatz. Onkel: „Es ist ganz schön, Moriz, daß du, wenn du groß sein wirst, die Welt umsegeln willst. Willst du's als Geograph oder Naturforscher?“ — Moriz: „Als Stagnalagent.“

Betrachtung. Alte Jungfer: „Ich habe schon Pech mit meinem Kanarienvogel! Jetzt habe ich ihn schon zehn Jahre und noch immer will er keine Junge kriegen.“

Berrannt. Onkel (zum Neffen, der Student ist): „Der Gerichtsvolzhiefer, der eben vorbei ging, hat dich aber sehr auffallend gegrüßt!“ — Neffe: „Stauue selbst!... Er konnte doch bei mir nie was kriegen?“

Die 4. Seite mit einer Bank und Sozialdemokratischen. Die 4. Seite mit einer Bank und Sozialdemokratischen. Die 4. Seite mit einer Bank und Sozialdemokratischen.

Mann

Einem wählten und Wahl, auf die offizielle Drei unterhalb in der unteren

Die ge

werkschaftlichen, schlossen, in fahbarbeid, Stupierisch, llerer, Sa, Vertilber, Also etwa, gation, für notwe, erfüllen, tungen de, lich noch 5, loigkeit g, Teilnehme, Verbältn, Beschluß g, zu beginn, richtig, we, Sigung a, von der i, heißen m, Es ist, hervorget, gierten a, daß vor f, beschloss, war von d, Gemiß, m, derbarere, aber die e, zigen sic, terefeleht, nitigend, Vertungen, sehen für, Posten im, terchaft a, dabei nch, nicht wähl, muß es a, hast nach, eine Wied, feit für d

hat bekam

hat bekam, Beleidigu, billigen, was gegen, gleichwohl, tigung zu, der Hattu, Hilfe in, könnte Ge, gegen sein, Die S, lombdie, auch Herr, Olga Mo, Herr, juristische, Pe in in, Also

Die 4 Bräute sahen heute neben einander auf der Zeugenbank und zuckten nervös zusammen, als sie die schwere Verurteilung des Angeklagten hörten.

Die 4 Bräute sahen heute neben einander auf der Zeugenbank und zuckten nervös zusammen, als sie die schwere Verurteilung des Angeklagten hörten. Der Staatsanwalt bezeichnete ihn als einen ganz grandiosen unbesserlichen Schwindler.

Vom Bodensee, 18. Okt. Ein eigenartiges Familienbild wird dem „Seeboten“ aus einer Bodensee-Gemeinde berichtet. Eine 15jährige blutjunge Mutter genast einen Kleinkind und beförderte dadurch ihre Mutter, die vor kurzer Zeit selbst ihrer Tochter einen Stiefvater ins Haus brachte.

Mannheimer Jubiläums-Ausstellung.

Eine besondere Zugkraft wird es ausüben, daß am Sonntag, 20. Oktober, dem letzten Tage der Mannheimer Ausstellung, jeder 100. Käufer einer Tageskarte eine und jeder 1000. drei Flaschen Wein zum Präsent erhält.

Kommunalpolitik.

Einen bemerkenswerten Sieg haben in den Gemeinderatswahlen unsere Parteigenossen in dem oberelsässischen Städtchen Wasmunster errungen. Es gelang ihnen bei einer Nachwahl, auf ihre Liste 208-279 Stimmen zu vereinen.

Aus der Residenz.

Gewerkschafts-Kartell.

Die gestern fällige Sitzung der Delegierten zum Gewerkschaftskartell wurde kurz nach Eröffnung wieder geschlossen, weil die Verlesung der Präsenzliste ergab, daß folgende Gewerkschaften unvertreten waren: Bäcker, Eisenbahnarbeiter II, Gärtner, Glaser, Handlungsgehilfen, Kupfersticherei, Maurer, Metzger, Photographen, Pflanzler, Sattler, Schieferdecker, Schuhmacher, Tapezierer, Textilarbeiter, Transportarbeiter, Köpfer, Zimmerer.

Es ist Zeit, mit der bei verschiedenen Gelegenheiten hervorgetretenen Richtigkeit mancher Gewerkschaftsdelegierten anzuräumen. Wir erinnern nur an die Tatsache, daß vor kurzem die Abhaltung eines Richtbildervortrages beschlossen wurde, als dann der Vortrag abgehalten wurde, war von den Delegierten noch nicht ein Duzend erschienen.

Fraulein Olga Molitor

hat bekanntlich gegen Herrn Rechtsanwalt Dr. Diez die Beleidigungsklage erhoben, ein Schritt, den alle jene missbilligen, welche gewiß nicht mit allem einverstanden sind, was gegen Frä. Molitor gesprochen und geschrieben wurde.

Die Sache wird schon gleich anfangs dadurch zur Tragikomödie, daß sich am 30. Okt. vor dem hies. Schöffengericht auch Herr — Wahmann wegen Beleidigung des Frä. Olga Molitor zu verantworten hat.

Herr Dr. Diez hat mit seiner Verteidigung den in juristischen Kreisen hochangesehenen Justizrat Bernheim in München betraut.

Presse und Staatsanwalt.

Dem Journalisten Schweder, der gegen den Staatsanwalt im Hauptprozeß, Dr. Fleicher, Strafantrag wegen Preßbergens gestellt hat, ist vom ersten Staatsanwalt in Karlsruhe eröffnet worden, daß er die Erhebung der öffentlichen Anklage ablehne.

Wir stimmen dieser Ansicht bei, ziehen aber aus ihr die Konsequenz, daß die Staatsanwaltschaft auch die Presse ungeschoren läßt, wenn diese hier und da aus Strafprozeßart Mitteilungen macht, die für die Öffentlichkeit von Interesse sind.

Die Konsumvereins-Affäre

taucht wieder auf. Das Amtsgericht gibt bekannt: Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Konsumvereins Karlsruhe und Umgebung, e. G. m. b. H. in Karlsruhe, ist Termin zur Erklärung über die vom Konkursverwalter aufgestellte Berechnung (Vorschubberechnung) der von den einzelnen Genossen auf ihre Geschäftsanteile, bezw. Haftsummen zu leistenden Beträge bestimmt auf

Freitag, den 25. Oktober 1907, vormittags 10 Uhr, Akademiestraße 2 B, 3. Stock, Zimmer Nr. 50. Die Berechnung liegt auf der Gerichtsschreiberei (Zimmer Nr. 45) zur Einsicht der Beteiligten offen.

Somit hat man sich binnen kurzem mit der bedauerlichen Tatsache abzufinden, daß man seine Haftpflicht und Geschäftsanteile bezahlen muß.

Arbeiter-Diskussionsklub.

Am Dienstag Abend waren über sechzig Personen erschienen, um dem Vortrag des Herrn Hoftheater-Dramaturgen Dr. Wolff über G. E. Lessings „Nathan der Weise“ zu hören. Dr. Wolff fesselte seine Zuhörer durch ein knappes und doch lebendiges Bild des großen Kritikers und Reformators deutscher Bildung.

Wetterbericht. Das Minimum, das gestern über dem Biscaya-See lag ist nordwärts gezogen und weist heute über dem Kanal weniger als 735 mm auf. Von da erstreckt sich ein Ausläufer nordwärts bis zur Helgolands-Nacht, während eine isolierte tiefe niedrigen Druckes West-Deutschland und Oberitalien durchzieht.

Der Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen, Ortsverwaltung Karlsruhe, hält am 21. Oktober d. Js., abends halb 9 Uhr, im Jähringer Löwen eine öffentliche Hilfsarbeiterversammlung ab, in der die Zentralvorsitzende Paula Thiede sprechen wird.

Sonntagsruhe im Hausiergewerbe. Das Bezirksamt gibt bekannt: Am Sonntag den 20. Oktober d. Js. wird das Festhalten von Postkutschen, Streichholzern, Spielwaren, Konditoreiwaren und Toiletartikeln auf öffentlichen Straßen und Plätzen in den Stadtteilen Beierheim und Kuppurr anlässlich des Kirchweihfestes auf Grund des § 55a der Gen.-Ordn. in der Zeit von vormittags 11 bis abends 9 Uhr zugelassen.

Fuhrwerk und Rad. Gestern Nachmittag stieß beim Friedrichsplatz ein Fuhrwerk mit einem Transportdreirad zusammen. Der Führer des letzteren erlitt keinen Schaden, dagegen wurde sein Rad stark beschädigt und gingen mehrere Konservenbüchsen in Trümmer.

Auch abends gegen 7 Uhr stieß Ecke der Karl- und Kriegsstraße ein Fahrrad mit einem Pritschenwagen derart zusammen, daß das Fahrrad in Trümmer ging. Hier wird den Führer des letzteren die Schuld treffen, da er etwas angetrunken war.

Neues vom Tage.

Dürrenz-Mühlader, 18. Okt. Erhängt fand man am Dienstag Vormittag hier ein 12jähriges Mädchen und nahm einen Selbstmord an, ohne allerdings irgend einen Grund hierfür zu entdecken. Doch bald drang das Gericht durch, das Mädchen sei ermordet und aufgehängt worden und zwar von dem — eigenen Vater. Die Gendarmerie verhaftete den Mann, und die Untersuchung soll bis jetzt ergeben haben, daß er die Tat auf Betreiben der Stiefmutter des armen Kindes begangen habe.

Frankfurt a. M., 17. Okt. 352000 Einwohner zählt gegenwärtig unsere Stadt. Am 1. Oktober 1906 waren es 343 000.

Posen, 17. Okt. In dem Dorfe Palmierowo, Kreis Schubin, erschöß der 12jährige Wirtsohn Jilinski beim Spielen mit dem Jagdgewehr seine 23jährige Schwester. Seiner Mutter schoß er ein Auge aus.

Mainz, 17. Okt. Zu dem Gerüstesturz in der Zementfabrik in Weisenau wird noch gemeldet, daß auch das dritte Opfer, der verheiratete Schlosser Humm aus Hechtsheim gestorben ist.

Frankfurt a. D., 17. Okt. Der Inhaber des hiesigen Bankgeschäftes Max Gerwig hat sich gestern früh infolge fehlgeschlagener Spekulationen erhängt. Es sind beträchtliche Depots in Höhe von einigen hunderttausend Mark unterschlagen worden.

Friebberg (Hessen), 17. Okt. Heute Vormittag wurde im Vorplatz ihres Hauses die 35jährige Frau des Lederhändlers G. Philipp mit 2 Revolverkugeln in der Brust tot aufgefunden. Neben ihr lag schwerverletzt ihr Mann, in der rechten noch den Revolver haltend, mit dem er seine Frau erschossen und sich dann selbst durch einen Schuß in den Mund zu töten versucht hat. Die drei Kinder der Familie, zwei Mädchen und ein Junge, im Alter von 9 bis 13 Jahren, befanden sich zurzeit, als sich das Drama abspielte, in der Schule. Das Motiv scheint in den ungünstigen Vermögensverhältnissen der Familie zu suchen zu sein.

Leipzig, 17. Okt. Hier wurde heute der 26jährige Kaufmann Weber aus Berlin wegen zahlreicher verübter Einbrüche verhaftet. In seinem Besitz wurden Gold- und andere Wertgegenstände gefunden. Weber versuchte, der Verhaftung durch einen Sprung aus dem 3. Stock in ein offen stehendes Fenster des Nachbarhauses zu entgehen. Die Polizei glaubt, einen guten Fang gemacht zu haben. Der Verhaftete scheint ein viel gesuchter, gefährlicher Einbrecher zu sein.

Reuthe (Oberpfalz), 17. Okt. Heute früh wurden der Hofschlächter Lieberla und der Gehilfe Riethly, die die beiden Arbeiter Brunner und Bronder ermordet und die Leichen in bestialischer Weise zertrümmelt hatten, im hiesigen Gefängnis hingerichtet.

Hamburg, 18. Okt. Der Reichszankler Fürst Bülow fuhr gestern Nachmittag in Begleitung seines Bruders, des Grafen von Bülow, nach dem Hamburger Rathaus, von Klein-Flotbeck aus, um dem ersten Bürgermeister Dr. Stammann einen Besuch zu machen. Er benutzte hierzu eine ihm ständig zur Verfügung stehende geschlossene Automobilabteilung. Bei Ottenfen überfuhr das Automobil eine Frau Schlichtmann, eine ältere Dame, die die Straßenbahn hatte besteigen wollen, aber wegen Überfüllung abgewiesen worden war und kurz vor dem Automobil die Straße überfahren wollte. Die Frau wurde von dem in rascher Fahrt daherkommenden Automobil umgerissen und überfahren. Die Räder gingen der Unglücklichen über Brust und Hals. Der Reichszankler ließ sofort halten und veranlaßte, daß die schwer verletzte Frau in ein nahe gelegenes Haus geschafft wurde. Eine Sanitätskolonne der Feuerwehr übernahm den Transport der Verunglückten ins Krankenhaus. Auf dem Wege dorthin ist die Frau gestorben. Der Reichszankler ließ die Nummer des Wagens und den Namen des Chauffeurs feststellen und setzte dann seine Fahrt nach Hamburg in einem Wagen der elektrischen Bahn fort.

San Sebastian, 17. Okt. Ein furchtbarer Sturm hat in der vergangenen Nacht in ganz Nord-Spanien gewütet. Die Eisenbahnstrecke Irun-Madrid ist unterbrochen. Mehrere Züge mußten in San Sebastian liegen bleiben, bis die Hindernisse auf der Strecke beseitigt waren. Alle telegraphischen Verbindungen sind unterbrochen.

Rom, 17. Okt. In Brescia wurde heute Nacht die Sängerin Solonini in ihrer Wohnung ermordet und ihrer Juwelen und Barthaft in Höhe von ungefähr 12 000 Lire beraubt.

Die Explosionkatastrophe in Fontane.

Ueber die Explosion werden noch folgende Einzelheiten aus Remhorst telegraphiert: Die Höhe der brennenden Trümmer brachte 10 000 Pulverfässer in einem benachbarten Magazin zur Explosion. Ein etwa eine Viertelmeile von der Pulverfabrik entferntes massives Schulgebäude, in dem sich 200 Kinder befanden, stürzte ein. Eine andere zwei Meilen entfernte Schule zu Coal Buff stürzte ebenfalls ein und begrub einen Lehrer und neunzig Kinder unter den Trümmern. Eineinhalb Stunden nach der ersten Explosion flog das einige hundert Meter entfernte, in einer Vertiefung gelegene Pulvermagazin auf, wobei mehrere der am Rettungswert Beteiligten verletzt wurden. Ein in der Nähe der Pulverfabrik stehender Güterwagen geriet in Brand. Die Höhe der brennenden Trümmer machte die Rettung der unter den Trümmern befindlichen Personen unmöglich. Großes Elend herrscht unter der Bevölkerung. Viele hundert Personen sind abdachlos und haben alles verloren. Es wurden Zelte aufgeschlagen, um den Leidenden Opfern der Katastrophe Unterkunft zu gewähren. Viele Leichen mußten aus Gesundheitsrücksichten verbrannt werden. Das Standrecht wurde proklamiert, da Plünderungen angingen.

Eine 14jährige mehrfache Kindsmörderin.

In nächster Nähe Mündens wurden dieser Tage mehrere ungeheuerliche Verbrechen aufgedeckt, deren Urheberin ein erst 14jähriges Mädchen ist. Vor etwa 3 Wochen starb in Ampermoching plötzlich das 14 Tage alte Bauernsohnen Kindler, ohne vorher krank gewesen zu sein. Die Leichenschau ergab keinerlei Anhaltspunkte dafür, daß das Kind eines unnatürlichen Todes gestorben wäre, und so fand dem auch die Beerbigung der kleinen Leiche ohne Sektion statt. Inzwischen erinnerte man sich, daß in der letzten Zeit mehrere kleine Kinder, die der Wartung der 14jährigen Kindsmagd Ida Schnell anvertraut waren, ebenfalls eines überraschend frühen Todes gestorben waren. Auch den kleinen Kindler hatte die Schnell, die bei dessen Eltern bedient war, zu warten und zu pflegen, und so drängte sich der Verdacht auf, daß die sämtlichen Kinder von ihrer jugendlichen Pflegerin gewaltsam beseitigt worden seien! Die Staatsanwaltschaft wurde über den Verdacht verständigt und sie ordnete die Exhumierung der Leiche des kleinen Peter Kindler an. Die Ida Schnell, die inzwischen in Schleißheim in einen Dienst getreten war, wurde durch die Gendarmerie Haimhausen zu dem gerichtlichen Akt vorgeführt und auch in ihrem Weisem die Leiche des Knäbchens durch den mit der Gerichtskommission erschienenen Gerichts- und Gefängnisarzt Dr. Emil Böhler (München) obduziert.

Die Leichenöffnung bestätigte den schweren Verdacht — die Schädeldecke des armen Mündens war am Wirbel mit einer starken Nadel — wahrscheinlich einer Haarnadel — durchstoßen und so der Tod des Kindes herbeigeführt worden. Die Ida Schnell, ein für ihr Alter körperlich verhältnismäßig gut entwickeltes, geistig dagegen zurückgebliebenes Mädchen, leugnete

auf den Vorhalt des Untersuchungsrichters, ihrem kleinen Pfleger die tödliche Verletzung beigebracht zu haben, schließlich aber gestand sie weinend, nicht nur das eben ausgegrabene, sondern noch vier weitere Kinder ehemaliger Dienstherrn in der gleichen schrecklichen Art ermordet zu haben. Sie habe eine unüberwindliche Scheu vor der Wartung kleiner Kinder, deren häufiges Weinen sie in eine Erregung versetzt habe, in der sie jegliche Herrschaft über sich selbst verloren habe. Der Untersuchungsrichter erließ sofort gegen die 14jährige Mörderin Haftbefehl, sie wurde durch die Gendarmerie in das Amtsgerichtsgefängnis Dachau verbracht und von dort am letzten Mittwoch in das Untersuchungsgefängnis für das Landgericht München II an der Baaderstraße eingeliefert.

Die sämtlichen Kindsmorde wurden, wie die „Neueste Nachr.“ anfügen, innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit, und alle in der Umgebung von Dachau und Schleißheim, verübt, da die jugendliche Mörderin ihre Dienstplätze stets nach kurzer Zeit schon wechselte bzw. nach dem jeweiligen Ableben eines Kindes als entbehrlich entlassen wurde. Die Untersuchungsbehörde hat noch weitere Erhebungen über den in seiner Art wohl einzig dastehenden Fall angeordnet.

Der Kindsmörderin Ida Schnell sind bis jetzt drei Kindsmorde definitiv nachgewiesen. Zwei weitere Fälle bedürfen noch der Aufklärung.

Letzte Post.

Landtagsnachwahlen.

Vörsach, 17. Okt. Bei der heutigen Landtagswahl in Vörsach-Land erhielt Obfrher (natl.) 1848, Kochim (Soz.) 704 Stimmen. Landgerichtsdirektor Obfrher ist somit gewählt.

Gegenüber der Hauptwahl im Jahre 1905 hat unsere Partei rund 250 Stimmen weniger aufgebracht. Die Stimmenzahl der Nationalliberalen ist ebenfalls um einige Hundert zurückgegangen. Die Wahlbeteiligung war erheblich schwächer.

Waldbut, 17. Okt. Bei der heutigen Landtagsnachwahl wurde Landgerichtsdirektor Virkenmayer mit 2142 Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Ein bedeutendes Fallissement.

Berlin, 17. Okt. Großes Aufsehen erregte an der heutigen Börse die Tatsache, daß die alte Hamburger Firma Goller, Soehle u. Co. in Zahlungsnotungen geraten sei. Die Firma, welche ein großes Warengeschäft unterhält, soll große Verluste durch den Rückgang des Kupferpreises und durch Kaffee-Transaktionen erlitten haben. Wie verlautet, sollen Aktepte seit 14 Tagen in Berlin nicht mehr zur Diskontierung angenommen worden sein. Auch soll der hiesige Markt stark engagiert sein, da hier Aktepte in hohen Beträgen in Umlauf sind. Bei den Zahlungsschwierigkeiten soll es sich um die Summe von 12 bis 15 Millionen handeln.

Französische Kolonialskandale.

Paris, 17. Okt. Der Kolonialminister Lacroix erklärte in einer Unterredung über die Kolonialskandale im französischen Kongogebiet, daß der Handelsagent Sainly verhaftet worden sei. Ein zweiter Handelsagent

beging Selbstmord. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Das Verfahren gegen die Schuldigen wird beschleunigt werden. Der Minister erklärte weiter, daß er diese Kolonialskandale bedauere. Was die wirtschaftliche Ausbeutung des französischen Kongogebietes betreffe, sei er der Ansicht, daß für den Augenblick diese Kolonie nicht imstande sei, eine Anleihe aufzunehmen. Er meinte schließlich noch, daß den Wünschen der Kolonie entsprechend die Infanterietruppen durch eine berittene Truppe ersetzt werden würde.

Serbischer Hofskandal.

Belgrad, 17. Okt. Zu der neuesten Affäre des Kronprinzen wird noch gemeldet: Nach dem Diner zu Ehren des türkischen Gesandten im Palais kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Kronprinzen und dem Kommandeur der Leibgarde, Dunjitsch, der vom Kronprinzen beschimpft und aus dem Palais gewiesen worden sein soll. Fortgesetzte Mißhandlungen durch den Kronprinzen sind der Grund, weshalb das Hofpersonal in den obersten Chargen eine Veränderung erfahren soll. Aus demselben Grunde ordnete auch der König an, daß der Kronprinz aus seinem Privathaus in das Palais überfiedelt.

Drahtlose Telegraphie zwischen Amerika und England.

London, 17. Okt. Der Marconi-Dienst zwischen Amerika und England hat heute für Preßtelegramme begonnen. Der Preis beträgt 20 Pf. für jedes Wort.

Russische Revolution.

Verbannung nach Sibirien.

Petersburg, 17. Okt. Vor dem hiesigen Militär-Vergeltungsgericht wurde heute der Prozeß wegen des bereiteten Attentates gegen den Kriegsminister General Rödiger verhandelt. Angeklagt sind 7 Personen, darunter meist Militärschreiber sowie die odenburgische Staatsangehörige Wilhelmine Selms. Sie gehören sämtlich der revolutionären Partei an. Der spezielle Zweck dieses Planes war, die höchsten militärischen Würdenträger zu ermorden. Doch gelang es der Polizei im letzten Moment, das Bombenattentat gegen den General Rödiger zu vereiteln. Alle 7 Angeklagten wurden zu Zwangsarbeit in Sibirien von 6 bis 15 Jahren verurteilt.

Wahlschwindereien.

Warschau, 17. Okt. Unter den hiesigen Russen wurde ein großer Wahlschwindel entdeckt. Nachdem nach der neuen Wahlordnung es den Russen in Warschau gestattet war, einen eigenen Duma-Abgeordneten zu wählen, teilten sich dieselben in drei Parteien: echte Russen (schwarze Bande), Oktober-Partei und Kadetten. Es ist nun festgestellt worden, daß es den echt russischen Leuten gelungen ist, mit Hilfe von russischen Postbeamten alle Agitationsbriefe (Aufrufe und Wahlzettel), welche von den anderen Parteien abgehandelt wurden, zu entwenden und ihrem Bestimmungsort fernzuhalten. Infolgedessen verteilte die Oktober-Partei und Kadetten gestern am Vortage der russischen Wahlen in Warschau zum zweitenmale ihre Aufrufe und Wahlzettel, diesmal durch Vertrauensleute. Es sind Protestversammlungen gegen die echten Russen geplant. Der Skandal wird wahrscheinlich noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Gesangv. Laßalla) Wir ersuchen unsere Sänger wegen sehr wichtiger Angelegenheit heute abend um 9 Uhr im Lokal zu erscheinen. 4522 Der Vorstand.
Freiburg. (Soz. Verein.) Samstag, den 19. Oktober, abend 8 Uhr Mitgliederversammlung bei „Santo“. Zu zahlreichem Besuch ladet ein 4517 Der Vorstand.

Wasserstand des Rheins.

Freitag, den 18. Oktober, morgens 6 Uhr:
Schusterinsel 1.63, gest. 48, Rehl 1.83, gest. 21 cm, Maxau 2.82, gest. 2 cm, Mannheim 2.06 Meter, gest. 1 cm.
(Schluß des redaktionellen Teils.)

Geschäftliches.

Das Kinematographentheater in der Waldstraße erfreut sich zurzeit täglich eines ungemein starken Besuches. Und mit Recht, denn das Programm seiner dieswöchentlichen Vorstellungen ist höchst interessant und sehenswert. Insbesondere ist es eine Nummer, die eine große Anziehungskraft auf das Publikum ausübt, nämlich die Beisehung Großherzog Friedrichs I., die am 7. d. M. so gemaltige Volksmassen nach Karlsruhe führte. Der ganze Trauertouren von Anfang bis zu Ende zieht an unserm Auge vorüber, und zwar sieht man den Zug direkt von vorn und hat somit Gelegenheit, mit viel mehr Nähe die einzelnen Personen ins Auge zu fassen, als es bei der Späterbildung am Besichtigungstage selber der Fall war. Neben dieser hochaktuellen Nummer enthält das Programm noch manche Perle kinematographischer Kunst. Wir erwähnen vor allem die wissenschaftlich interessante Vorstellung „Unter dem Mikroskop“, die die Bewegungen der kleinsten Lebewesen in einem Wassertropfen, der Käse- und Feigenmilch usw. in mikroskopischer Vergrößerung mit aller Deutlichkeit veranschaulicht. Das Bild „Sitten und Gebräuche in Cambodja“ ist eine lehrreiche Völkerverstudie aus Hinterindien, während in den „Zauberbläsern“ staunenswerte Verwandlungsszenen vorgeführt werden, die in ihrem prächtigen Kolorit überaus effektiv wirken. Eine humoristische Darstellung und eine Neuheit mit Phonograph: „Bayerischer Bauerntang“ bilden den Abschluß des außerordentlich genussreichen Programms.

Für Nervöse und Schwache, besonders solche Personen, die sich infolge überstandener Krankheit elend, müde und schlieflos fühlen, dürften die großen Erfolge, die durch das seit vielen Jahren rühmlich bekante Sanatogen erzielt worden sind, von großem Interesse sein. Das Sanatogen wird, wie dies aus Auserzungen und Zuschriften von namhaften ärztlichen Autoritäten hervorgeht, überall dort unschätzbare Dienste leisten, wo eine Kräftigung des Organismus notwendig ist, insbesondere dort, wo auch das Nervensystem in Mitleidenenschaft gezogen ist, aber auch bei allen denjenigen, die noch mitten im Kampf um den Erfolg im Leben, sei es auf wirtschaftlichem oder wissenschaftlichem Gebiet, stehen, wird der Gebrauch von Sanatogen die glücklichsten Erfolge zeitigen, da der Organismus durch das Präparat vorbeugend gestärkt und seine Widerstandsfähigkeit außerordentlich gesteigert wird.

Wir verweisen ausdrücklich auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Sanatogen-Werke Bauer & Cie., Berlin SW. 48.

Enorm billig kaufen Sie!!!
nur noch: **14 Tage** im
Total-Ausverkauf
Prince of Wales
anderweitiger Unternehmen halber 4521
Herren-Mode-Artikel
bis zu **50% Rabatt** oder fast bis zur Hälfte der bisherigen Preise.
Ca. 2000 Krawatten, Kragen, Manschetten, Normalwäsche, Hüte, Schirme, Spazierstöcke, Westen, Hemden, Socken, Portemonnaies, Manschettenknöpfe, Handschuhe, Hosenträger etc.
Prince of Wales, Kaiserstr. 24.

Pelzwaren-Magazin
Adolf Lindenlaub
Kürschner
KARLSRUHE i. B., Kaiserstraße 191 4506.10
gegründet 1846 ☎ Telefon 1846.

Im Erscheinen befindet sich:
Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. 148.000 Artikel u. Verweisungen.
Grosses Konversations-Lexikon
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Raucht Eckstein-Zigaretten!
Nr. 5
Diese rühmlichst bekannte Zigarettenmarke wird auch nach Einführung der Zigarettensteuer in derselben vorzüglichen Qualität u. Handarbeit hergestellt.
Preis: 10 Stück 25 Pfg.
Der enorme Konsum befähigt die Fabrik, die Zigarettenhandlungen stets mit frischer Ware zu versorgen.
Man verlange ausdrücklich:
Eckstein's Nr. 5
und prüfe genau, daß jede Zigarette die volle Firma „A. R. Eckstein & Söhne“ nebst Schutzmarke trägt. (Ueber 1000 Arbeiter).

Vertreter:
Wilhelm Lutz, Karlsruhe,
Hirschstrasse 90.

Südstadt!
Sämtliche
Herbst-Neuheiten
in 4176
Herren-Filz-Hüten, Seiden-Hüten, Haar-Hüten
Bestes Fabrikat.
Hermann Rinkler, Hutmagazin,
38a Schützenstrasse 38a

unserer Sänger...
am 21. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Saale der Restauration Mährlein (Kaiserstraße 18) unser

erfreut sich...
am 7. d. M. Der ganze Nachmittag unsern Angen vor und bei einzelnen Personen am Besichtigungsmittelpunkt...
am 21. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Saale der Restauration Mährlein (Kaiserstraße 18) unser

Personen, die...
am 21. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Saale der Restauration Mährlein (Kaiserstraße 18) unser

ab...
am 21. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Saale der Restauration Mährlein (Kaiserstraße 18) unser

1846...
am 21. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Saale der Restauration Mährlein (Kaiserstraße 18) unser

4176...
am 21. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Saale der Restauration Mährlein (Kaiserstraße 18) unser

in...
am 21. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Saale der Restauration Mährlein (Kaiserstraße 18) unser

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarbeiter Filiale Karlsruhe.

Samstag den 19. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Saale der Restauration Mährlein (Kaiserstraße 18) unser

4. Stiftungs-Fest

hat, bestehend in Vokal- und Instrumental-Konzert, sowie Gesänge, komischen Vorträgen und Tanz, unter gest. Mitwirkung des Gewerkschafts-Orchesters, des Arbeitergesangsvereins „Freiheit“ (Weiertheim) und des beliebten Komikers Eder. Hierzu laden wir unsere werten Mitglieder mit ihren Familienangehörigen, die organisierten Arbeiter, sowie Freunde und Gönner unseres Verbandes freundlichst ein. 4471.2 Der Eintritt beträgt für Herren 20 Pf., Damen frei. Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband Zahlstelle Freiburg

Sonntag den 20. Oktober, abends 7 Uhr beginnend

Stiftungs-Fest

im Saalbau Viehre. — Saalöffnung halb 7 Uhr. Programm: Musik, Gesang, komische Vorträge, Festrede von unserem Gauleiter, Kollegen Raab aus Stuttgart. Nur Verbandsmitglieder haben Zutritt. Für die Verbandsmitglieder, ihre Familienangehörigen und Damen ist der Eintritt frei. Am Eingang ist das Mitgliedsbuch vorzulegen. 4468 Wir laden alle Mitglieder zu recht zahlreichem Besuche freundlichst ein. Das Komitee.

Hüppurr — Kirchweih. Gasfh. z. goldenen Krone

Sonntag, den 20. und Montag, den 21. Oktober, findet bei Unterzeichnetem

Große Tanzbelustigung

bei gut besetztem Orchester statt. Für gute Speisen, als: Gänse, diverse Braten, Gese, feineres Backwerk etc. sowie vorzügliche Getränke ist bestens gesorgt und laden zu zahlreichem Besuche höflich ein. 4520 Gust. Kraft, Metzger u. Wirt.

Kartoffeln!!

Beste Wrth. Speisekartoffeln (Magnum) Ztr. M. 2.80
Fst. Wrth. Salatkartoffeln (Allausse) „ „ 4.89
la. Salatkartoffeln (runde Salzburger) „ „ 2.80
la. Lager-Zwiebeln „ „ 4.50

Liefert frei in Keller 4507

Emil Bucherer.

Bestellungen werden in meinen sämtlichen Filialen, sowie im Kontor Jähringerstraße 42 entgegen genommen. 4507

Bekanntmachung.

An der Gewerbeschule Karlsruhe werden im Wintersemester 1907/08 für

Gesellen, Gehilfen und Meister

- folgende Kurse eingerichtet:
 - 1. Vorbereitungskurs zur Meisterprüfung; sie zerfallen in solche mit nur theoretischem und in solche mit nur Fachzeichnen-Unterricht.
 - 2. Handbergelbesuch.
 - 3. Feigekurs.
 - 4. Weiterbildungskurs für Buchdruck-Maschinenmeister.
 - 5. Weiterbildungskurs für Schriftsetzer.
 - 6. Weiterbildungskurs für Maler (Leinwand- sowie Holz- und Marmorarbeiten).
 - 7. Weiterbildungskurs in Volkswirtschaftslehre (Vortragsabende mit anschließender Diskussion).
- Auf Antrag können bei genügender Beteiligung auch hier nicht angeführte Kurse eingerichtet werden.
Kursdauer: 4. November 1907 bis gegen Ostern 1908.
Unterrichtszeit: für die einzelnen Kurse sind in der Regel wöchentlich an 2 Abenden je 2 Unterrichtsstunden von 7-10 Uhr vorgesehen.
Schulgeld: für die unter 1 bis 6 angeführten Kurse je 8 Mk., für den Kurs in Volkswirtschaftslehre 1 Mk., zahlbar bei der Anmeldung.
Anmeldungen werden bis zum 28. ds. Mts. auf der Kanzlei der Schule, Birkel 22, an Werktagen von 7-9 Uhr abends und an Sonntagen von 11-12 Uhr morgens entgegen genommen, wo auch jede weitere Auskunft erteilt wird.
Der Gewerbeschul-Vorstand.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die tieftraurige Mitteilung, daß heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Wilhelmine Pöhler

geb. Riedle

im Alter von 24 Jahren nach kurzem, schwerem Krankenlager sanft entschlafen ist. 4519 Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. Trauerhaus Schützenstraße 75. Um stille Teilnahme bitte.

Der trauernde Gatte
Max Pöhler nebst Kindern.
Karlsruhe, den 17. Oktober 1907.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben, unergelichten Gattin und Mutter

Christine Breuninger

die überaus zahlreichen Kranzspenden sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie meinen werten Kollegen aufrichtigen und herzlichsten Dank, besonderen Dank für die liebevolle Pflege der Schweltern im Diakonissenhaus und für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers Weidemeier. 4525

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Breuninger.

Gold- u. Silberwaren

Pforzheimer Fabrikat.

Trauringe ohne Lötluge D.R.P. in jeder Preislage.

Ferner Besteckfächer, Metallwaren usw. empf. in reicher Auswahl zu billigsten Preisen

Christian Fränkle,

Goldschmied,
Karlsruhe, Kaiserpassage 7a.

Sieben erschien im Verlag von G. Birk & Co., m. v. S., München:

Die Urteile der Disziplinargerichte

gegen
Dr. Karl Peters
Reichskommisnar a. D.

Preis 40 Pfg. Die Urteile der höchsten, von den Schwarzwäldern umhüllert beschimpften Gerichtshöfe, bilden ein wichtiges kulturhistorisches Dokument, ohne welches koloniale Zustände ebenso wenig verstanden werden können, wie die Persönlichkeit des Peters. Sie enthalten amtliches Material, das bei jeder Kolonialdebatte den Gesonnen gute Dienste leisten wird.
Zu beziehen durch: Buchhandlung Volksfreund.

Lüchtige

Schlosser

bei dauernder Beschäftigung und hohem Verdienst sofort gesucht, aus der Kassenschrankbranche bevorzugt.

Friedrich Kärcher,

Kassenschrankfabrik
Pforzheim.

Bahnstr. 121 möbliertes Zimmer sogl. od. spät. zu vermieten.
Schützenstraße 19, 4. St. ist ein möbl. Zimm. an anst. Herren zu vermieten.
Mudolfstraße 6, 4. St. ist 1 möbl. Zimm. an 1 anst. Arbeit. od. Frau. sof. zu verm.
Schützenstraße 55, 2. St. ist ein möbl. Zimmer sof. zu vermieten.

Körbe

jeglicher Art in Neuankunft sowie Reparaturen werden bei billiger Berechnung garantiert dauerhaft geflochten bei

Hch. Horadam,

Gluckstr. 2, IV., Mühlburg.
Auch werden Stühle zum Flechten angenommen.

Federn Bett-Barchent Drelle

anerkannt vorzügliche Qualitäten, am billigsten bei 4077
J. Schreyer
Werderplatz, Ecke Marienstr.
Rabalmarken.

Betten

2 Bettstellen m. Matratzen, 2 Kissen, bessere Matratzen und Kissen, neu, zu dem billigen Preis von 160 Mark zu verkaufen. 4241.5

Jos. Kirrmann

Möbellager
Sebelstraße 4.
Wohnung
von 3 Zimmern mit Balkon, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, dr. sofort zu vermieten. Preis 320 Mark. 4499.2
Neuer Saalbau, Bachstr. 69

Blaue Anzüge

kannst Du bald überall kaufen, aber gibt es nur bei

Fahr

Kronenstr. 49

Erstes Spezialhaus in 4524
Arbeitskleidern.

1 Partie getrag., gut erhalt. Ueberzieher werden billig abgegeben bei Karl Krebs, Morgenstr. 22.

Brillanten

Blendend schönen Teint, weiße, sammetweiche Haut, ein zartes reines Gesicht u. rosiges, jugendliches Aussehen erhält man bei tägl. Gebrauch der echten Steckemperl-Lillienmilch-Seife b. Bergmann u. Co., Badefest mit Schutzmarke: Steckemperl. a. St. 50 Pfg. bei: Kronenapotheke, Jähringerstr. 48, Adlerapothek, Wilhelmstr., Internat. Apotheke, Kaiserstr. 30, Ludwig-Wilhelm-Apothek, Seffingstr. 4, S. Pieler, Kaiserstr. 223, Otto Fischer, Kaiserstr. 74, Carl Aolh, Hofdrogerie, W. J. Schwaab, Hofstr., Drogerie. In Mühlburg: Apoth. Dr. Arker, Strauß-Progerie.

An- u. Verkauf

fortwährend getragene Herren- und Damenkleider, Schuhe und Stiefel, aber nur gute Sachen. 4662
Frau Bertha Streckfuss
Brunnenstr. 5, Eingang
Durlacherstraße.

Kleine Anzeigen.

Börnerstraße 3, 4. St., ein- fach möbliertes Zimmer zu vermieten.
Werderstr. 16, 2. St., ist ein möbl. Zimmer m. sep. Eingang zu vermieten. 4516
1 schön. grauer Rattenfänger, weißl. reinwoll. 2. J. a., guter Rattenf., wachl. bill. zu verk. Georg Fahnle, Ebba.
Fahrrad gutes, wegen Einrücken z. Wkl. sehr billig zu verkaufen. Durlach, Kronenstr. 1, 2. St.
Monatsarbeit sucht ordentl. Frau, mögl. morgens 2 Std. in der Westf. Löhndstr. 11, 3. St. r.
Fahrrad hat billigst zu verk. Gerwigstr. 31, 4. r.

Fahr
Kronenstr. 49
hat unrettig die größte Auswahl und die billigsten Preise in 4523 gestrickten Westen.

Colosseum
boim
Martinstor
(Tramhaltestelle).
Freiburg.
Jeden Abend 8 Uhr:

Vorstellung.

Vorverkauf nur an der Colosseumkasse von 11 bis 12 1/2 Uhr. 4498

Karl Billian,
Uhrmacher
55 Schützenstraße 55
vis-à-vis dem „Auerhahn“.
Empfehle mein reichhaltiges Lager in Gold- u. Silberwaren, Uhren aller Art, stets einige Hundert auf Lager. Trauringe, 333 gestempelt, das Paar von 12 Mk. an. Großes Lager am Plak in Sprechapparaten u. Platten, auch auf Teilzahlung. Reparaturen unter Garantie zu den billigsten Preisen. Jeder einlegen und Uhr den 1.20 Mk., Glas aufpassen 25 Pfg. usw. Achtungsboll
Karl Billian.

Möbel
verschafft
niemand; bevor Sie aber solche kaufen, bitte um Ihren Besuch.
Kein Kaufzwang.
Jul. Weinheimer
Polstermöbel-Fabrik und Lager
Kaiserstraße 81/83. 4228

Schöne
Wohnungen
zu vermieten
per sofort oder später:
Hüppurrstraße 20,
Hinterh. 4. St. 2 Zimmer,
Küche u. Zubehör.
Näh. Hüppurrstraße 18
im Bureau. 4410
Ehelsheimstraße 4, 4. St.,
2 Zimmer, Küche u. Zubehör.
Näheres im 3. Stod.

Schmelzwurst u. Salami
120, bei 5 u. 110
Mettwurst, harte, z. Kochen
und rohessen
85, bei 5 u. 75
Schweineschmalz, deutsch
68, bei 5 u. 65
Schweineschmalz, amerik.
58, bei 5 u. 56
empfiehlt 4287

Fr. W. Hauser Wwe.
Nachfolger
Erbspringenstr. 21.

Schuhwaren
1 großen Kosten Herren- und Damenstiefel, prima Vorkauf von 7.50, Kinder u. Arbeitsstiefel zu äußerst billigen Preisen.
Wilh. Müller,
Schuhmacher,
Gettelstraße 4, Mühlburg,
beim Bahnhof. 3414

Divan

neue, hoch. Kamelischendivan mit Hochhaar von 45, 50 und 60 Mk. an, schöne Stoffdivan 35 Mk. Große Auswahl, gute, sol. selbstangefertigte Arbeit unter Garantie nur im Spezialgeschäft für Polstermöbel. Kein Laden, daher billigst. 3398
Rud. Köhler, Tapezier,
Schützenstraße 56,
Magazin im Hof.

Deutscher Metallarbeiterverband

Markgrafenstraße 26, Karlsruhe. — Telefon 2098.

Bretten.

Samstag den 19. Oktober, abends halb 9 Uhr, im Gasthaus zum „Engel“.

Monatsversammlung.

Rastatt.

Samstag den 19. Okt., abends halb 9 Uhr, im „Rappen“

Monatsversammlung.

Tagesordnung in beiden obigen Versammlungen: Bericht von der vierteljährigen Generalversammlung in Karlsruhe.

Ettlingen.

Samstag den 19. Okt., abends halb 9 Uhr, im „Löwen“

Monatsversammlung mit Vortrag.

Zahlreichen Besuch obiger Versammlungen erwartet 4500.2 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiterverband.

Markgrafenstraße 26, Karlsruhe. — Telefon 2098.

Freitag, den 18. Oktober, abends punkt 5 Uhr, im Grünen Hof in Durlach und Samstag den 19. Oktober, abends punkt halb 7 Uhr, im Burghof in Karlsruhe, jeweils

Grosse öffentliche

Metallarbeiter-Versammlung

Tagesordnung in beiden Versammlungen:

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der deutschen Nähmaschinen- und Fahrradindustrie und wie können dieselben einheitlich gehalten werden.

Referent: Reichstagsabgeordneter Karl Severing, Geschäftsführer des deutschen Metallarbeiter-Verbandes aus Bielefeld.

Zu zahlreichem Besuch obiger Versammlungen, insbesondere die in der Nähmaschinen- und Fahrradindustrie beschäftigten Arbeiter ladet ein 4492

Die Ortsverwaltung.

Verband der Buch- u. Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Ortsverwaltung Karlsruhe.

Montag, 21. Oktober, abends punkt halb 9 Uhr, im großen Saale des „Zähringer Löwen“ (Ede Zähringer- und Adlerstraße)

öffentliche

Hilfsarbeiter-Versammlung

mit folgender Tagesordnung:

1. Welche Vorteile brachte der Tarif für unsern Beruf.
2. Diskussion und Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Die bevorstehende Einführung des Tarifs für das Steindruckereihilfspersonal.

Zu dieser Versammlung sind auch die nicht organisierten Kollegen und Kolleginnen freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Der Arbeitsnachweis unserer Organisation befindet sich bei Kollege Siegel, Wielandstr. 16. Bei etwa eintretender Arbeitslosigkeit werden die Kollegen und Kolleginnen ersucht, sich sofort zu melden. D. D.



Karlsruhe

Ordentl. Generalversammlung

Unsere diesjährige findet am Samstag den 19. d. M., abends halb 9 Uhr, in der Wirtschaft zum Auerhahn, Schützenstr. 58, statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Klassenbericht und Bericht der Revisoren.
3. Beratung der eingelaufenen Anträge.
4. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
5. Verschiedenes.

Anträge hierzu sind bis spätestens den 17. d. M. im Vereinslokal zur deutschen Eiche, Augartenstraße 60, einzureichen. Zu zahlreichem Besuche ladet die verehrlichen Mitglieder freundlichst ein 4470.2

Der Vorstand.

NB. Die Gesangsproben finden jeden Dienstag und Donnerstag, abends von 9 Uhr ab im Vereinslokal statt und ersucht freundlichst um vollzähligen und pünktlichen Besuch derselben. D. D.



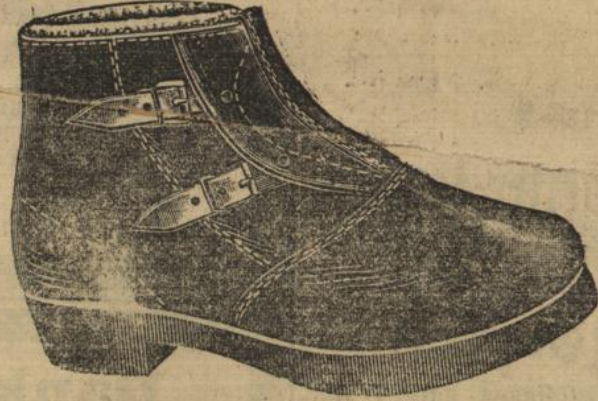
aus Griechenland, Italien, Spanien, Ungarn, Ostan, Frankreich und Tyrol, gestampft in Fässern, weiß und schwarz, darunter feinste Muscateller, treffen nächster Tage schon die ersten Wagen ein und offerieren solche billigt. 4228

Franz Fischer & Cie., Karlsruhe

Wein- und Trauben-Import-Geschäft.

Holz-Schnallenstiefel

mit dickem Filzfutter



Für Frauen
Mk. 1.98

Für Männer
Mk. 2.25

Holz-Galoschen

Für Frauen
88 Pfg.

Für Männer
98 Pfg.

Größtes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.

R. Altschüler & Karlsruhe

Ecke Kaiser- und Ritterstraße 161. 4516

Kaufhaus Badenia Karlsruhe.

Fernsprecher 2418.

Göthestr. 23

Fernsprecher 2418.

Zur Eröffnung der Wintersaison

Kinder- und Damenhüte

in einfacher bis zur elegantesten Ausführung

Damenblusen
Kinderkleidchen, Schürzen
Strümpfe, Socken
Hemden, Hosen, Jacken
Mützen, Handschuhe, Gürtel

Alles in
grösster Auswahl zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Ganz besonders billig

ein Posten eleganter gerahmter Bilder, Küchenrahmen in Buche und Eiche, Bügel- und Plättbretter, Bügeleisen, Marktkörbe, Buttermaschinen, Putzschränke, Kaffeemühlen. Auf Läuferstoffe, Gardinen, Gardinenstangen, Wachstuche, Lampenschirme, Besen und Bürsten

doppelter Rabatt.

Verlangen Sie ein Rabattbuch oder den Rabatt in

barem Geld.

Modistinnen und Schneiderinnen erhalten 10 Prozent Rabatt. 4498

Achtung!

Holzarbeiter Bühlerfels!

Sonntag den 20. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum „Wolf“

Öffentliche

Holzarbeiter-Versammlung

Tagesordnung:

„Wie können wir unsere traurige Lage verbessern?“

Referent: Kollege Christensen, Bauvorstand in Stuttgart.

Freie Diskussion.

Hierzu sind die in den Sägereien beschäftigten Arbeiter hauptsächlich eingeladen. — Tue ein jeder seine Pflicht! 4501

Achtung!

Hans Renner

Karthäuserstr. 68 Freiburg i. Br. Karthäuserstr. 68

bringt sein

Herrenkleider-Massgeschäft

in empfehlende Erinnerung. Tadelloser Sitz, sauberste Verarbeitung, sowie sehr mächtige Preise werden zugesichert. Stofflager, sowie reichhaltige Musterkollektionen von den einfachsten bis zu den feinsten Dessins. 4399.3

Gänselebern

werden fortwährend angekauft.

Zähringerstraße 88. 4343